

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **52 (1970)**

Heft 26

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER FRAUENBLATT

Unabhängiges Informationsorgan für Fraueninteressen und Konsumentenfragen

Administration, Druck und Expedition: Druckerei Winterthur AG, Tel. (052) 29 44 21, Postcheckkonto 84-88. Alleinige Anzeigenannahme: Mosse-Annoncen AG, Limmatquai 94, 8025 Zürich, Tel. (051) 47 34 00, Postcheckkonto 80-1000

Zwischen Advent und Neujahr

Zwischen Advent und Neujahr liegt die Zeit des Wünschens, des Dankens, der Rückschau, der Gedanken, die in die Zukunft weisen.

Unsere Leserinnen wünschen wir vorab gesegnete, friedliche Weihnachtszeit, für das kommende Jahr Gesundheit, frohen Mut für all das, was vor ihnen liegt an Pflichten, an schweren Aufgaben.

Danken möchten wir vor allem jenen Abonnentinnen, die uns durch viele Jahre die Treue hielten, die uns durch schwere, problemreiche Zeiten zugesprochen, die uns mit aufmunternden Zuschriften halfen und die Bekannte und Freunde zum Abonnieren unseres Blattes veranlassten. Damit tragen sie massgeblich zur Verbreiterung der Leserinngemeinde bei.

Rückschauend auf das zu Ende gehende Jahr ist die Bilanz in der Welt erschreckend: Kriege in Vietnam und im Nahen Osten, unzählige, tragische Ereignisse, Gewaltakte, Entführungen, Erpressungen und Naturkatastrophen verdrängen das Bild dieses Jahres. Andererseits dürfen wir Schweizer Frauen viel erfreuliches, Positives erleben. Über Fortschritte in der politischen Gleichberechtigung der Schweizer Frau in Abstimmungen, Wahlen, Ernennungen wurde, in unserem Blatt, vor allem auf der Seite «Frauenstimmrecht», laufend berichtet. In dieser Ausgabe finden Sie eine sorgfältig zusammengestellte Chronik der Ereignisse seit 1953. Hier soll für das in unerbittlichem Kampf Erreichte gedacht sein. Die Überzeugung, dass Frauen künftig verantwortlich für das Wohl der Allgemeinheit mitarbeiten können, scheint an Boden zu gewinnen, auch wenn es erst um teilweise Gleichberechtigung geht.

Nun, es gilt auch auf einen ganz anders gelagerten Fortschritt zu weisen: Die Ausgabe der gemeinsamen Nummer der «Evangelischen Schweizer Frau» (Redaktorin Dr. Margareta Bühlig, prot.) und der «Schweizerin» (Redaktorin Louise C. Wenzinger, röm.-kath.). Die Schrift ist betitelt «Schritte ins Offene». Wie es die Herausgeberinnen benennen, ist es eine gemeinsame Nummer von zwei konfessionell geprägten und von konfessionellen Verbänden getragenen Zeitschriften – ein «Schritt ins Offene». Wir wagen zu sagen, es ist ein mutiger, ein ermutigender Schritt, eine wichtige Stufe in der ökumenischen Bewegung, die die zwei grossen konfessionellen Frauenverbände überwunden haben. Dieses mutige Hand-in-Hand-Gehen, Vorurteile, Gegensätze, Traditionen auf die Seite schiebend, dürfen wir heute um so eher würdigen, als dem ersten Erscheinen im Februar dieses Jahres nun im Oktober die zweite Ausgabe dieser Zeitschrift folgte. Sie befasst sich mit einer unserer wichtigsten Zukunftsaufgaben, der «Education permanente im Leben der Frau», wiederum sowohl von protestantischer, wie auch von katholischer Seite betrachtet und diskutiert.

Die Verwirklichung dieses Gemeinschaftswerkes durch zwei Schweizer Frauenverbände im Dienste des gemeinsamen christlichen Glaubens, ist für uns so eindrucksvoll vielversprechend, dass wir den Dank dafür als zentrales Anliegen in unsere diesjährige Umschau zum Jahresende stellen.

C. Wyderko-Fischer
Redaktorin
Schweizer Frauenblatt

Sie lesen:

- 2 Treffpunkt
- 3 Frauenverein Herzogenbuchsee hundertjährig
- 4 Am privaten Runden Tisch Zurück zum Beruf? Eine Frage an Frauen über Vierzig
- 5 Frauenstimmrecht
- 6 Courier
- 7 Ausland: Die Stadt mit der Mauer Das Porträt: Helene Koller-Buchwieser, Wien
- 8 Bücher – unsere Freunde
- 9 Jugendbücher

So vieles ist anders geworden:

Noch eine selige Zeit?

So müsste es Weihnachten sein – Eine weisse, verzauberte Welt

Weiss müsste die Welt sein, verschneit alle Strassen und Häuser, von irischem, weichen Schnee verwandelt in ein Wintermärchenland. Und still müsste die Welt sein, voller Erwartung, in den Städten und über dem Land nur das Klingen der Glocken. Und Friede müsste sein, in uns und um uns, das Heim eine Heimat festlich verwandelt, Freude und Glück verheissend.

Aber wo schon ist die Welt wo weiss, so still und so friedvoll, wie sie an diesem Abend sein sollte! In einigen Gebirgsdörfern vielleicht und unberührten Landschaften, in Bilderbüchern und – in unseren Erinnerungen. Das Weihnachtsbild, das wir aus unseren Kindertagen in uns tragen, ist nahezu vollkommen, ein Mosaik aus den Erlebnissen und Gefühlen vieler Jahre: Schneeglantz in der Dämmerung, geheimnisvoll die Welt, hoch gespannt der Bogen der Erwartung, bereit alles für das Wunder, das Fest, den Lichterglanz und die Freude.

Und an jedem Heiligen Abend hoffen wir im geheimen, dass es wieder so sein

möge wie einst – und können es doch nie erreichen. Weil die Welt entzaubert ist? Weil kein Schnee liegt auf den Strassen? Weil die Stille nicht mehr einzieht und die Dunkelheit? Weil wir das Freuen verlernt und die Zufriedenheit verloren haben? Ein wenig von allem mag dazu beitragen, aber Weihnachten ist darum nicht mehr das alte wunderbare Fest für uns, weil wir nicht mehr sein können wie die Kinder, nicht zurückkehren können in das Land unserer Jugend.

Für unsere Kinder jedoch wird Weihnachten den gleichen Zauber haben wie früher für uns. Ganz gleich, ob die Welt sich wandelt, ob Formen und Bräuche sich ändern: Für sie ist Weihnachten noch immer Erwartung und Wunder, Freude und Glück, Traum und Erfüllung. Und wer ihnen das bereitet, wer sie froh macht und selig, wird auch Freude und das Glück dieser Stunde empfinden. Denn wenn es für uns Erwachsene auch anders geworden ist, so ist Weihnachten doch eines geblieben oder kann es werden für alle: ein Fest der Hoffnung und der Liebe.

-meh-

An Weihnachten offene Türen für Einsame

E.P.D. An den Weihnachtsfesttagen werden Obdachlose, Alleinstehende, Einsame besonders stark von Gefühlen des Verlassenseins und des Ausgestossenseins gepackt. Die Stammlokale, in denen sie sonst verkehren, sind geschlossen. Unterhaltungsmöglichkeiten fehlen weithin. Weihnachten als Fest der Gemeinschaft spielt sich im Familienkreis ab und der Zugang zum Mitmenschen bleibt vielen versperrt. Vielleicht werden Verschuפטe von irgend einer Seite in der Vor- oder Nachweihnachtszeit zu einer kleinen Feier eingeladen. Da sehen sie Lichterglanz, hören Ansprachen und Darbietungen und erhalten auch etwa Geschenke. Dann aber werden sie wieder in ihre kalte, lieblose Wirklichkeit entlassen, und ausgerechnet an den Tagen, da allem Volk Freude widerfahren soll, stehen sie nebensächlich.

In Zürich hat seit 2 Jahren eine «Arbeitsgemeinschaft für Alleinstehende und Obdachlose» unter dem Motto «Zwei Tage offenes Haus» den Versuch unternommen, sich an den Weihnachtstagen der Alleinstehenden anzunehmen. Die Arbeitsgemeinschaft, zu der der Kirchliche Sozialdienst, die Caritaszentrale und das Fürsorgeamt der Stadt Zürich gehören, wird auch dieses Jahr wieder die

Türen zu zwei Lokalen aufmachen und alleinstehende Männer und Frauen ins Haus laden zu Verpflegung und Unterhaltung. Erfahrungsgemäss kommen Männer und Frauen verschiedenen Alters. Ihre Gesichter sind durchfurcht von harter Lebens- erfahrung. Sie werden freundlich willkommen geheissen, mit Kaffee und Kuchen beschenkt, zum Mittag- und Abendessen, das von der Volksküche geliefert wird, eingeladen und durch Unterhaltungen in fröhliche Stimmung versetzt. Jeder soll sich als Gast wohl fühlen.

Der Kirchliche Sozialdienst Zürich und die Zürcher Caritaszentrale suchen auch dieses Jahr wieder freiwillige Helfer, die in Zusammenarbeit mit Fürsorgern einen Festtag opfern, um für die unbekanntesten Gäste eine gemütliche Atmosphäre zu schaffen. Firmen spenden jeweils Kaffee, Rauchwaren, Milch und andere Naturalgaben. Die freiwilligen Helfer erleben vielleicht durch ihren Dienst eines ihrer schönsten Weihnachtsfeste.

Weihnachten der offenen Tür bekundet Solidarität mit den Menschen, die sich oft von der Gesellschaft ausgestossen fühlen. Auch ihnen gegenüber aber hat unsere Wohlstandsgesellschaft eine Verpflichtung.

UNICEF, Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen, bedarf dringend Ihrer Hilfe!

Helfen Sie UNICEF helfen

UNICEF hilft überall dort, wo Kinder Not leiden. Gegenwärtig ist die Hilfe für das schwer betroffene Ost-Pakistan am nötigsten.

Spenden für Pakistan können, mit dem Vermerk «Pakistan» an das UNICEF-Spendenkonto 80-7211 Zürich überweisen werden.

Das Porträt



Jeanne Hersch, Genf

MKB Professor Jeanne Hersch wurde im Rahmen von «Frau und Demokratie» am 11. Oktober 1970 auf dem Gurten BE mit dem Ida-Somazzi-Preis geehrt. Es war ein eindrucksvolles Erlebnis dabei zu sein, als Dr. Hans Saner, Basel, ihre bisherige Lebensarbeit würdigte.

Angeregt durch seine Ausführungen erzählte Jeanne Hersch aus Kindheit und späterem Leben, was sie besonders geprägt hatte.

In Genf 1910 geboren, wuchs sie in einem ganz unkonventionellen Milieu auf, waren ihre Eltern doch polnische Studenten. Oft wurde bis tief in die Nacht mit Studienkameraden diskutiert. Für diesen Kreis war die Enttäuschung gross, als der Zarismus vom Bolschewismus abgelöst wurde.

Der Vater wurde Professor an der Genfer Universität, die Mutter Gymnasiallehrerin, also eine Umgebung, in der studiert wurde, weshalb das Kind sich erkundigte, wann denn eigentlich die Concierge studiere.

In dem Elternhaus ohne christliche Tradition vermischte Jeanne Symbole wie zu Weihnachten den Tannenbaum. Sie kaufte selbständig einen und schmückte ihn für die Eltern.

Beides, dass Bildung für alle da sein müsse und die Bedeutung wertsetzender Symbole waren Unerlebnisse und bestimmten die Einstellung zum Leben. Schon früh beschäftigten Jeanne Hersch philosophische Probleme, so dass sie Philosophie und Literatur in Genf, Paris, Heidelberg und Freiburg i. B. studierte.

Von 1933-1955 unterrichtete sie am internationalen Mädchengymnasium in Genf als begeisterte Lehrerin und berufene Erzieherin. Unterbrochen war diese Tätigkeit durch Aufenthalte in Chile (1935, 1936) und 1938-1939 in Thailand. Sie erlebte besonders in Südamerika die Probleme der unterentwickelten Völker und wie schwer es ist, wirksam zu helfen.

Für ihre Arbeit «Illusion philosophique» (Deutsch im Francke-Verlag) erhielt Jeanne Hersch 1936 den Prix Amiel der Genfer Universität. 1946 doktorierte sie mit «l'être et la forme» (Neuchâtel la Baconnière). Ab 1947 Privatdozent, wurde sie 1956 a. o. Professor mit der Arbeit «Idéologies et Réalités» (Deutsch bei Piper) und seit 1962 o. Professor an der Philos. Fakultät in Genf. Ihr Wirken als Gastdozent in den USA 1959 und 1961-1962 erweiterte ihre Beziehungen, so dass Jeanne Hersch 1966 für zwei Jahre zur ersten Direktorin der Abteilung für Philosophie der UNESCO berufen wurde. Aufgabe dieser Abteilung ist es, die UNESCO kritisch zu überdenken im Hinblick auf ihre Grundlagen und ihre gegenwärtige Aufgabe. Zum Internationalen Jahr der Menschenrechte wurde diese Abteilung beauftragt, die in den verschiedenen Kulturen zu findenden Zitate zu sammeln. Jeanne Hersch war die Hauptarchitektin der grossen Anthologie «Le Droit d'être un Homme» (UNESCO, Paris 1968). Diese Publikation wird als eine historische Leistung angesehen. Seit 1970 vertritt Jeanne Hersch die Schweiz im Exekutivrat der UNESCO. Jeanne Hersch geht es nicht um ein philosophisches System, sondern um die Erhellung der Grundprobleme in der Geschichte der Philosophie. Sie kommt zum Schluss, dass jede Philosophie eine Wahrheit enthält, im Grunde jedoch nur Chiffre der Wahrheit sein kann. Philosophie wird immer weniger «Sache» sein sondern vielmehr Methode, und das desto mehr, je weniger sie auf Dingliches bezogen ist. Aus der daraus entstehenden Leere erwächst die Möglichkeit der Freiheit.

(Fortsetzung Seite 10)

Redaktion: Hilde Custer-Oczert
Vorstandsmitglied des Konsumentinnenforums
Brauerstrasse 62, 9016 St. Gallen, Tel. (071) 24 48 89

TREFFPUNKT
für Konsumenten

Katalog-Weihnachten

In den Wochen vor Weihnachten fliegen uns prächtige bunte Kataloge ins Haus von ansässigen Geschäften oder Versandfirmen. Man sollte sie nicht einfach wegwerfen - vielleicht weil man fürchtet, die darin enthaltenen Angebote könnten einen dazu verführen, Dinge zu kaufen oder sich Dinge zu wünschen, die eigentlich übers Budget gehen.

Neuester «Hit» fürs Telefon scheint der Tele-Gong zu sein. Muss man seinen Gesprächspartner aus irgendwelchen Gründen etwas warten lassen, so legt man den Hörer auf ein Kästchen, den erwähnten «Tele-Gong», und schon wird der Partner mit Musik unterhalten.

Ondulierscheren gibt es in den verschiedensten Ausführungen und Preislagen. Man kann sie in Standardausführung, als Volksmodell, Reisemodell oder in Luxusausführung haben, mit und ohne Teilonbelag. Wichtig für den Gebrauch ist auch weniger die Ausführung als das Geschick, mit dem die Geräte gehandhabt werden können.

Sieht es nicht reizend aus, das eingeleidete Telefon mit «Robens» aus farbigem Samt oder Gobelinstoff? Unempfindlich und schmutzabweisend sei der Bezug, aber wie lange bleibt er so schön, wie es uns die verführerische Photo zeigt? Ist das «Teledress» seinen Preis von fast siebzig Franken wert?

Die Kaffeemaschinen, über die kürzlich ein Test erschien, ergeben nur zum Teil einen wirklich guten Kaffee. Ihr Hauptvorteil ist es, dass man den Kaffee am Tisch zubereiten kann, wenn man gemütlich

beieinander sitzt. Für Männer sind solche Maschinen oft ein amüsanter Zeitvertreiber. Man muss sich überlegen, wie häufig man Gelegenheit hat, die Kaffeemaschine zu benutzen und welchen Preis einem die Vorzüge wert sind.

Mit Gewürzdosens wird in letzter Zeit direkt ein Kult betrieben. Nichts gegen die Verwendung dieser Zutaten, mit denen man den Gerichten die individuelle Geschmacknote verleihen kann. Aber wenn man an die modernen Einbauküchen denkt, die es oft gar nicht erlauben, Gewürzdosens ausserhalb eines Küchenschrankes aufzustellen oder an die Wand zu hängen, fragt man sich manchmal doch, ob die «Teak-Organen», die mit diesen Dosen oft gefeiert werden, sinnvoll seien. Billig sind sie jedenfalls nicht.

Diese wenigen Beispiele mögen zeigen, wie man sich anhand verführerischer Weihnachtskataloge selber eine Lektion in Konsumentenerziehung erteilen kann, indem man die einzelnen Angebote einmal ganz sachlich in bezug auf ihre Nützlichkeit, Verwendbarkeit und den dafür geforderten Preis unter die Lupe nimmt. Das fördert die Widerstandskraft gegenüber einer immer angrieffiger werdenden Werbung.

Die Redaktorin wünscht allen Leserinnen und Lesern ein schönes Weihnachtsfest und einen guten Beginn im neuen Jahr.
Hilde Custer-Oczert

Import- und Grösshändler unlängst festgestellt, stehen wir indes selber nicht mit blütenweisser Weste da.

Import aus Japan nicht sehr erwünscht?
Längst fällig wäre vor allem die Aufhebung der Preisüberwachung und Preiszerifizierung für Textilien. Einst als handelspolitische Verteidigungswaffe eingerichtet, dient dieses Instrument heute vorwiegend dem Schutze der einheimischen Industrie.

Japan hat seinen einst berechtigten Reistandard überwinden. Seine Wirtschaft und sein Lebensniveau befinden sich in raschem Anstieg. Wenn die Japaner billiger liefern, so nicht, weil sie Sozialdumping betreiben, sondern weil ihre Fabriken grösser dimensioniert, oft moderner ausgerüstet und daher meist leistungsfähiger sind als die unseren.

Wareneinfuhr aus Entwicklungsländern erleichtern
Im Zuge der derzeitigen Überprüfung des Überwachungs- und Zertifizierungsverfahrens sind Anstrengungen im Gange, neuerdings auch die Textil- und Bekleidungeinfuhr unter anderem aus Indonesien, aus Taiwan und aus Südkorea der Preisüberwachung zu unterstellen.

Restriktionen lohnen nicht
Das Preisüberwachungs- und -zertifizierungssystem hat allenfalls einige Berechtigung im Verkehr mit kommunistischen Staatshandelsländern. Denn die Preiskalkulation lässt sich dort nicht durchschauen, und Dumpingpraktiken können anders kaum kontrolliert werden.

Am einfachsten und vernünftigsten wäre, wenn der Bundesrat sich bald entschliesse, die Importrestriktionen im Textilsektor restlos aufzuheben. Wir selber ständen alsdann viel besser da, wo immer wir uns mit Recht gegen die Wiedererrichtung nichttarifischer und tarifischer Handelshindernisse durch andere Staaten zur Wehr setzen.

Schweizerische Studiengruppe für Konsumentenfragen

Internationale Tagung der Verbraucherverbände

Die Bedeutung der internationalen Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Verbraucherschutzpolitik und -information nimmt zu. Ausgelöst wird diese Entwicklung durch die immer enger werdende Verflechtung im Warenverkehr zwischen einzelnen Ländern und ganzen Ländergemeinschaften.

Neubewertung des Umweltschutzes durch Staat, Wirtschaft und Gesellschaft notwendig wird. Bis anhin wurden Störungen und Belästigungen aus wirtschaftlicher Tätigkeit nur im Rahmen des technisch Möglichen und wirtschaftlich Zumutbaren vermieden oder beseitigt. In Zukunft wird es sich kaum vermeiden lassen, auch dann ganz konkrete Schutzvorkehren zu verhängen, wenn die Technik die erforderlichen Vorrichtungen hierfür erst erlernen und erarbeiten muss.

Verbrauchererziehung als Teil staatsbürgerlicher Bildung
Verbrauchererziehung ist kein isoliertes Problem, sondern steht im engsten Zusammenhang mit der weiteren staatsbürgerlichen Bildung.

Bescheidene Einkommensverhältnisse mehr berücksichtigen
Die Informationsarbeit der Konsumentenorganisationen will eine bestmögliche Verwendung des Einkommens erzielen. Ratschläge, Warenprüfungen und Marktuntersuchungen ermöglichen dem Verbraucher ein vernünftiges Einkaufsverhalten. Mit dem untersuchten Warenkorb werden zugleich bestimmte Konsumwünsche und Vorstellungen als Leitbild angenommen, ohne diese einer kritischen Prüfung zu unterziehen.

Umweltgefahren als Verbraucherproblem Nummer Eins
Der Präsident der britischen Consumers' Association zeigte in einem vielbeachteten Referat die Umweltgefahren und sozialen Kosten auf, die in den technisierten Ländern auf die Allgemeinheit in immer schneller wachsendem Ausmass zukommen.

Die Konsumentenorganisationen haben schon wiederholt darauf hingewiesen, dass eine wesentliche

zont der aufmerksamen Zuhörerschaft aufzuhehlen. Die an das lobenswert neutrale Referat anschliessende Diskussion zeigte jedoch auch hier, wie viele Fragen in bezug auf die Waschmittel, selbst bei versierten Hausfrauen, noch offenstehen. Neben den rein praktischen Problemen kamen auch solche des Gewässerschutzes zur Sprache. Darüber konnten anwesende Vertreter der EMPA einigermassen beruhigende Auskünfte erteilen. Die Waschmittel müssen mindestens zu 80 Prozent abbaubar sein. Im Mittel waren die geprüften Produkte im letzten Jahr zu 94 Prozent abbaubar. Umstritten ist immer noch die düngende Wirkung der in den Waschmitteln enthaltenen Phosphate in den Gewässern. Ein vollwertiger Ersatz für diese Substanzen ist noch nicht gefunden worden.

H. C. O.

Die schweizerische Konservenindustrie litt unter Mangel an Arbeitskräften

Die Massnahmen zur Verminderung ausländischer Arbeitskräfte hat die schweizerische Konservenindustrie fühlbar betroffen, wie aus einem Bericht ihrer Fachorganisation hervorgeht.

Die verfügte Einreiseperrte traf diese Industrie in einem ungünstigen Zeitpunkt. Es waren noch nicht alle rekrutierten Leute eingereist, und Ausnahmen wurden nicht bewilligt. Die Fabrikationsprogramme mussten deshalb eingeschränkt werden. Das wirkte sich auf die zur Verarbeitung übernommenen Mengen von Früchten und Gemüsen aus. Die Ernten an Drescherbsen, Bohnen, Spinat und anderen Gemüsen waren gut. Früchte standen in ausreichenden Mengen, aber teurer zur Verfügung. Wegen fehlender Arbeitskräfte sind aber auch Früchte und Gemüse auf den Feldern verderben, und es ist wahrscheinlich, dass das letztjährige Produktionsvolumen von ca. 130 000 Tonnen (ohne Tiefkühlprodukte, Fleischkonserven und Halbfabrikate) nicht erreicht wird.

Der Inlandsabatz war befriedigend. Besonders neue Produkte wie zum Beispiel fixfertige Kartoffelgerichte, Süssmais und Portionendosen für die Einzel- und Kleinhaushaltungen finden grossen Anklang.

Die Exporte an Ravioli- und anderen Teigwarenkonserven, vor allem nach England, überstiegen in den ersten zehn Monaten des Jahres 1970 mit über 2000 Tonnen diejenigen des Vorjahres. Auch die Ausfuhr von Konfitüre, als geschützte schweizerische Spezialität, entwickelt sich befriedigend.

Wie lange noch Einfuhrrestriktionen im Textilbereich?

Weitherum wurden in den jüngst vergangenen Jahren die Zollschranken abgebaut. Aber abseits der Grenzzölle hat der zwischenstaatliche Warenverkehr immer noch mancherlei Hürden zu überwinden. Das GATT bemüht sich als Organisation zur Erleichterung des weltweiten Güterauslasses heute mit erhöhtem Nachdruck auch die sogenannten nichttarifischen Handelshindernisse zu beseitigen. Die Schweiz als Exportland unterzucht selbstverständlich solche Bestrebungen. Wie die Vereinigung des schweizerischen

Verbraucheraufklärung durch Multivision

In einer Zeit, in der der Übergang von körperlicher zu geistiger Arbeit immer schneller erfolgt, muss auch die Ernährung den jeweiligen Erfordernissen angepasst werden. Leistungsfähigkeit und Wohlbefinden der Menschen hängen weitgehend von der richtigen Ernährung ab.

Da es bei ständig steigenden Ansprüchen immer schwieriger wird, dem Verbraucher diese Probleme allein mit konventionellen Mitteln «schmackhaft» zu machen, müssen heute neue Wege und Mittel gesucht werden, um ihm wirkungsvoll anzusprechen und ihm seinen Einkauf zu erleichtern.

Das deutsche Bundesernährungsministerium hat sich deshalb der modernen Technik bedient und erstmals die audiovisuelle Form der Darstellung - eine Multivision - für die Verbrauchereinformativ gewährt. In dieser Multivision werden in rascher Folge einzeln, neben- und übereinander mehrere hundert Farbdias auf neun Flexglasfeldern gezeigt. Die Farbdias, von einem Computer gesteuert, eingerahmt in eine Handlung, werden fachkundig kommentiert; dabei werden Bild und Wort musikalisch untermauert. Die Multivision hat den Vorzug, dass ein oder mehrere Bilder längere Zeit stehen bleiben können, während die übrige Handlung weiterläuft. Auf diese Weise werden die Schwerpunkte der Information dem Betrachter besonders deutlich vor Augen geführt. Die Vorführung dauert etwa zwölf Minuten.

Diese erste Multivision des BMS bringt unter dem Motto «Darf's etwas mehr sein?» warenkundliche Informationen über Rind- und Schafffleisch sowie Hinweise für den zweckmässigen, sparsamen Fleisch-einkauf. Wie man sich auskennt, so kauft man. Und wer sich auskennt, macht mehr aus seinem Haushaltsgeld. Die Besucher können nach der Vorführung das Gesehene und Gehörte zusammengefasst in einem Merkblatt mit nach Hause nehmen.

Die Multivision soll ab sofort möglichst vielen Verbrauchern in Stadt und Land zugänglich gemacht werden. Zunächst soll sie in den Verbraucherverbänden der Länder und auf grösseren Regionalschauen und Messen gezeigt werden. Es wäre wünschenswert, wenn auch ein schweizerisches «Ministerium» den Konsumentenorganisationen eine solche moderne Informationschance für die Konsumentenschulung zur Verfügung stellen würde!

Stiftung für Konsumentenschutz (SKS)

Weissmacher - Weismacher?

Seit Jahren bemühen sich die Konsumentenorganisationen um eine bessere Information über die Zusammensetzung der modernen Waschmittel und die Funktion der einzelnen Bestandteile. Die Waschmittelfabrikanten und Werbefachleute beteuern immer wieder, die Waschmittellikline sei informativ, aber unter Information stellen sich die Konsumenten eben oft etwas anderes vor als die Produzenten.

Den Konsumenten genügt es nicht - oder es sollte ihnen nicht genügen - zu wissen, dass ein Waschmittel angeboten wird, das es weiss wäscht und die in ihm enthaltenen Enzyme sich «hungrig» auf Flecken stürzen, um sie auszutüpfen. Sie sollten eigentlich auch wissen, in welcher Weise die «Wunderwirkungen» zustande kommen. Die Waschküche von heute unterscheidet sich von jener unserer Mütter und Grossmütter dadurch, dass sie eine Art chemisches Laboratorium darstellt. Wir waschen heute mit dem Kopf gegenüber der früheren viel mehr auf das Manuelle ausgerichtete Methode. Es ist wichtig, zu wissen, bei welcher Temperatur die «hungrigen Enzyme» ihre beste Leistung vollbringen und bei welcher die Bleichmittel und Weissmacher. Das Angebot an Waschmitteln ist sehr umfangreich und differenziert, die Bezeichnungen sind gelegentlich missverständlich. Ein Vollwaschmittel ist nicht immer ein Alleinwaschmittel und umgekehrt. Ein Alleinwaschmittel ist aber auch nicht etwa billiger als die Kombination von Vor- und Vollwaschmitteln. Nicht alle Alleinwaschmittel sind auch für die Kochwäsche geeignet, für Buntwäsche sind sie es nur bis zu jenen Temperaturen, bei welchen die darin enthaltenen Bleichmittel und optischen Aufheller noch nicht wirk-

sam werden. Für Buntwäsche sind Vorwaschmittel zu empfehlen.

Wissen muss man auch, dass rein synthetische Waschmittel sich für Maschinenwäsche nicht eignen, sowenig wie das Spezialwaschmittel für Windeln.

Langsam beginnen die Waschmittelfabrikanten nun damit, die Zusammensetzung ihrer Produkte auf den Packungen zu deklarieren. Das ist ein altes Postulat der Konsumentenorganisationen. Aber wirklichen Nutzen wird die Deklaration nur vermitteln, wenn man über die notwendigen Kenntnisse verfügt, um aus der Zusammensetzung die entsprechenden Schlussfolgerungen ziehen zu können.

Sowohl beim Schweizerischen Institut für Hauswirtschaft als auch bei den Waschmittelfirmen kann man sich beraten lassen, wenn man Waschprobleme hat. Solche Anfragen gibt es jährlich zu Tausenden. Müsste nicht allein diese Tatsache schon einen Hinweis darauf geben, dass die Information, wie sie den Konsumenten durch die Werbung geboten wird, unzulänglich ist?

Solche Überlegungen veranlassen kürzlich die Konsumentengruppe Ostschweiz dazu, einen öffentlichen Informationsabend über die Geheimnisse und die richtige Anwendung von Waschmitteln durchzuführen.

Der gute Besuch der Veranstaltung unter der Leitung von Frau Helen Alther, Flawil, bewies, wie begehrt solche Informationsmöglichkeiten sind. Die Referentin, Frau Suter-Weber, Zürich (Birna Steinfeld), verstand es ausgezeichnet, den durch allzuviel Werbepostern oft etwas vernebelten Waschmittelhori-

Am 7. Februar 1971:

Fünf kantonale Abstimmungen über das Frauenstimmrecht

Ausser der eidgenössischen Vorlage zum Frauenstimmrecht werden am 7. Februar auch fünf kantonale Vorlagen zur Abstimmung kommen: in den Kantonen Aargau, Schaffhausen, Schwyz, Zug und Fribourg. Diese Vorlagen bringen (wie diejenigen anderer Kantone, die hier besprochen wurden) interessante Details zur «politischen Gegenwartskunde». Manches ist den beiden Botschaften des Bundesrates zur Einführung des Frauenstimmrechts aus den Jahren 1957 bzw. 1969 entnommen, zum Beispiel die Aufstellung über die Abstimmungen in der Schweiz (Botschaft des Bundesrates von 1969) oder über die sukzessive Einführung des Frauenstimmrechts im Ausland mit Angabe der Jahreszahl für jeden Staat (Botschaft des Bundesrates 1957). Wer diese Botschaften nicht besitzt (diejenigen von 1957 dürfte vergriffen sein), kann sich seine Dokumentation durch eine kantonale Vorlage ergänzen.

Zugerinnen werden mit 19 Jahren stimmberechtigt
Besonders reich an Tabellen und Auskünften ist die Frauenstimmrechtsvorlage des Kantons Zug. Sie präsentiert auch besonders schön, geradezu «bibliophil». Die Vorlage errechnet, dass 17 848 Frauen stimmberechtigt werden bei Annahme des kantonalen Frauenstimmrechts. Auch die neunzehnjährigen Zugerinnen werden es erhalten, da schon die neunzehnjährigen Männer im Kanton stimmberechtigt sind. Die Schweizer Bürgerinnen würden sowohl das kantonale als das Stimmrecht in den Gemeinden (obligatorisch) erhalten, Bürgerinnen von zugehörigen Gemeinden dazu das Stimmrecht in der Bürgergemeinde. Das Frauenstimmrecht würde gleichzeitig auch in der Kirche und in den Korporationsgemeinden – sofern in einer Gemeinde Korporationsgut vorhanden und die Frauen Anteilhaber sind – eingeführt. Eine eventuelle Frauenbefragung würde zwar im Kantonsrat diskutiert, dann aber darauf verzichtet. Die Fragen, ob das Quorum für Initiative und Referendum heraufgesetzt und der Kantonsrat vergrössert werden soll, werden absichtlich noch ausgeklammert, da beides Probleme sind, die sich auch ohne Frauenstimmrecht stellen.

Eine klare Frauenstimmrechtsvorlage jetzt auch im Kanton Aargau
Am 7. Februar 1971 hat der Aargauer Stimmberichtigte schlicht und einfach darüber abgestimmt, ob er den Frauen das volle kantonale und Gemeindestimmrecht «zuerkennen» will oder nicht. So schlicht und einfach war es nicht von Anfang an vorgeschlagen. Wir haben darüber früher berichtet. Den Weg vom Komplizierten oder Kuriosen zum Einfachen zeichnet die jetzige Vorlage vom 30. April 1970 noch einmal nach und erwähnt auch alle Variationen, die man für die Einführung des Frauenstimmrechts ganz oder in Teilstücken wählen könnte: 1. Einführung des Frauenstimmrechts «abschliessend und bedingungslos» (wie es

jetzt am 7. Februar zur Abstimmung kommt). 2. Nur Ermächtigung der Gemeinden, das Frauenstimmrecht einzuführen. 3. Jenen Frauen das kantonale Stimmrecht geben, die sich willentlich in die Stimmregister eintragen lassen. 4. Das Frauenstimmrecht wird vorerst nur als Grundsatzbeschluss in der Verfassung verankert, verwirklicht wird es auf dem Gesetzewege oder durch Gemeindebeschluss. 5. Nach dem Vorschlag der ersten Vorlage vom 2. Mai 1968: Eine Verfassungsänderung (wozu eine Männerabstimmung nötig ist) bestimmt, dass das Frauenstimmrecht dann als eingeführt gilt, wenn eine rechtsgültige Frauenbefragung (wenn sie von 5000 Frauen verlangt oder vom Grossen Rat beschlossen wird) das Frauenstimmrecht bejaht.

Schwyzer Variation zur Einführung des Frauenstimmrechts
Am 7. Februar wird der Vorschlag der Initianten (Einführung des Frauenstimmrechts in kantonalen Angelegenheiten und Ermächtigung der Gemeinden, das Frauenstimmrecht einzuführen), obwohl zuerst umstritten, zur Abstimmung gelangen. Der Gegenanschlag der Regierung: (integrales Frauenstimmrecht im Kanton und in allen Gemeinden zugleich) wurde vom Kantonsrat abgelehnt. Auch die schwyzerische Vorlage bringt interessante Fakten zum Frauenstimmrecht. Erinnern wir uns mit ihr daran, dass nur in wenigen Ländern das Frauenstimmrecht noch nicht eingeführt ist, nämlich in

Jemen, Jordanien, Kuwait, Liechtenstein, Nigeria, Saudiarabien und der Schweiz, während in einzelnen Staaten (Portugal, Syrien, San Marino) das Wahlrecht gewisse Einschränkungen erfährt.

Gegen die politische Monopolstellung der Männer
spricht sich die Schwyzer Vorlage eindeutig aus: «Nicht selten wird das Bedürfnis für die Anerkennung der politischen Gleichberechtigung der Frau in Frage gestellt. Diesen Einwand zu erheben, steht mindestens der erheblichen Zahl von Stimmberechtigten nicht zu, die mit apathischer Gleichgültigkeit sich um das politische Geschehen nicht kümmern und regelmässig den Gang zur Urne versäumen.» (S. 6) und: «Dass die Frau von heute im geringeren Masse als der Mann über die erforderlichen intellektuellen Fähigkeiten verfügen soll, um die Bedeutung einer Sachabstimmung zu erkennen und entsprechend einen Entscheid zu treffen, lässt sich sachlich nicht begründen und ist nur als Festhalten an der gegenwärtigen politischen Monopolstellung der männlichen Stimmberechtigten zu verstehen.» (S. 7)

Die Vorlagen von Fribourg, Schaffhausen und Appenzell IR besprechen wir auf der Seite «Frauenstimmrecht» im Januar 1971.

Noch einmal über die Sachabstimmungen in den USA

Wir berichteten schon am 17. April darüber, speziell über die Schrift von Dr. Walter Haller

Nur in der Schweiz gebe es Abstimmungen – und so viele – wird immer wieder einmal fälschlicherweise behauptet. Wiederholen wir daher einmal mehr: In den Vereinigten Staaten von Amerika gibt es so vielfältige Wahlen und Abstimmungen wie bei uns. 1. Wahlen: Da die Einzelstaaten reich unterteilt sind in Bezirke, Kreise, grössere Städte mit Selbstverwaltung, Distrikte (z. B. Schuldistrikte, in denen die Schulküste zu wählen sind), gibt es viele Wahlgelegenheiten auf den verschiedensten Rängen der wohl ausgebildeten Demokratie Amerikas. 2. Sachabstimmungen: Da

Prozent und 15 Prozent jener Stimmberechtigten – also nicht etwa aller –, die bei einer bestimmten Wahl (z. B. des Gouverneurs) teilnehmen. – Der einzige Unterschied zur Schweiz: die Urnenabstimmungen und -wahlen finden an einem einzigen Tag im Jahr, im November, statt. Amerikanische Stimmbürger sollen manchmal klagen, es müsste über allzu Vieles auf Mal abgestimmt werden!

Ein Stimm- und Wahlzettel der Stadt Los Angeles/Kalifornien

liegt vor uns. Er hat das imposante Mass von 40 cm Breite und 60 cm Höhe und ist in vier senkrechte Kolonnen eingeteilt. In den ersten zwei sind die Kandidaten angeführt, die für Ämter im Bund (z. B. ein Senator), auf staatlicher Ebene (Kalifornien hat übrigens 18 Millionen Einwohner!) und in die Kreisbehörden (Los Angeles) vorgeschlagen sind. In der dritten und vierten Kolonne stehen die zu beschliessenden Sachgeschäfte. 20 von ihnen betreffen den Staat Kalifornien (der also allein dreimal so viele Einwohner hat wie die ganze Schweiz) und 8 den Kreis (county) von Los Angeles. Ein Beispiel aus den letzteren: 9-Millionen-Dollar-Kredit für den Bau und die Einrichtung eines Spitals speziell für alle Arten von Knochenkrankheiten. – Unter den 20 Vorlagen des Landes, also Kaliforniens, betrifft eine die Erhöhung der monatlichen Rente für bedürftige alte Leute.

In allen neugliederten Staaten (aber auch in einigen andern) der USA besteht die Einrichtung der Kreisversammlungen, die der schweizerischen Gemeindeversammlung entspricht (town meeting).

Grosse Kreise können die Rechte der Kreisversammlung einem Kreisparlament übertragen! Dem Stimmbürger und der Stimmbürgerin steht dann nicht nur das Recht zu, an den Sitzungen der Kreisparlamente als Zuhörer teilzunehmen, sondern sie dürfen sogar – allerdings ohne Stimmrecht – das Wort darin ergreifen! Dieses letzte Beispiel entnehmen wir der Schrift von Walter Haller «Die Beanspruchung des amerikanischen Stimmbürgers» (erschienen 1970, Verlag Eugen

Einführung politischer Frauenteilrechte in der Schweiz

seit der ersten bejahenden Abstimmung am 3. November 1957
(Ermächtigung der Bürgergemeinden, im Kanton Basel-Stadt für ihre Belange das Frauenstimmrecht einzuführen)

- 1957 3. November, Basel-Stadt: Ermächtigung der Bürgergemeinden, das Frauenstimmrecht einzuführen.
Die Bürgergemeinde Riehen führt es am 26. Juni 1958, diejenige von Basel-Stadt am 7. Dezember 1958 ein.
- 1959 1. Februar, Waadt: kantonales und Gemeindestimmrecht für Frauen.
27. September, Neuenburg: kantonales und Gemeindestimmrecht.
- 1960 6. März, Genf: kantonales und Gemeindestimmrecht.
- 1962 29. Januar, Tessin: Frauenstimmrecht in den «Patriziaten».
7. Oktober, Graubünden: Ermächtigung der Gemeinden zur Einführung des Frauenstimmrechts. Erst 5 1/2 Jahre später, am 7. April 1968, führt als erste Bündner Gemeinde die Stadt Chur das Frauenstimmrecht ein. Seither folgten: Landarenca (28. April 1968), Marmorera (23. November 1968), Sils im Domleschg (10. Dezember 1968), Pontresina (12. Dezember 1968), Tumeig/Tomis (24. Januar 1969), Arosa (2. März 1969), Praval (12. Dezember 1969), Thusis (20. März 1970), Landschaft und Gemeinden von Davos (12. April 1970), Samedan (11. Juni 1970), Trun (14. August 1970), Igis/Landquart (27. September 1970).
- 1965 10. Oktober, Nidwalden: Neue Verfassung, nach der die Einführung des Frauenstimmrechts auf dem Gesetzewege geregelt werden kann. (Im Sommer 1970 beschliesst dann die Landsgemeinde die Einführung des Frauenstimmrechts in allen Gemeinden; s. a. 1970.)
- 1966 26. Juni, Basel-Stadt: kantonales und Gemeindestimmrecht für Frauen (automatisch wird das Frauenstimmrecht nun auch in der Bürgergemeinde von Bettingen eingeführt. Der Kanton Basel-Stadt hat nur drei Gemeinden im gesamten).
- 1968 18. Februar, Bern: Ermächtigung der Gemeinden, das Frauenstimmrecht einzuführen. (Bis im Sommer 1970 haben von den 442 bernischen Gemeinden 272 das Frauenstimmrecht eingeführt. Diese «Frauenstimmrechtsgemeinden» umfassen etwa 80 Prozent der Bevölkerung des Kantons Bern.)
19. Mai, Obwalden: eine neue Verfassung wird angenommen. Wählbarkeit der Frauen und

Einführung des Frauenstimmrechts können auf dem Wege der Gesetzgebung (nicht Verfassungsänderung) erfolgen. In den Gemeinden kann es durch Gemeindebeschluss eingeführt werden. Fünf der sieben Gemeinden des Kantons haben bis Herbst 1970 von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht: Giswil, Sachseln, Dorfschaft Sarnen, Lungern und die Gemeinde Sarnen, welche umfasst: Kägiswil, Wilen, Rammersberg, Schwendi.
23. Juni, Basel-Landschaft: Einführung des kantonalen (aber noch nicht in der Gemeinde) Frauenstimmrechts; s. a. 1970.
1969 19. Oktober, Tessin: Frauenstimmrecht im Kanton und in allen Gemeinden.
14. September, Zürich: Ermächtigung der Gemeinden, das Frauenstimmrecht einzuführen. Bis 1. November 1970 hatten es von den 171 Gemeinden deren 133 eingeführt!
16. November, Fribourg: Überwältigendes Mehr für das Prinzip des Frauenstimmrechts in Kanton und in allen Gemeinden. Es braucht noch eine zweite Abstimmung über den genauen Wortlaut des revidierten Verfassungsartikels, damit das Frauenstimmrecht in Kraft treten kann.
1970 12. April, Wallis: kantonales und Gemeindestimmrecht für die Frauen.
26. April, Nidwalden: die Landsgemeinde führt das Frauenstimmrecht in allen Gemeinden ein.
27. September, Basel-Landschaft: Einführung des Frauenstimmrechts in allen Gemeinden (s. a. unter 1968).
25. Oktober, Luzern: kantonales und Gemeindestimmrecht.
15. November, Solothurn: Ermächtigung der Gemeinden, das Frauenstimmrecht einzuführen. Die Gemeinden Olten, Witznau, Dornach und Solothurn machten davon bis Ende November 1970 bereits Gebrauch.
15. November, Zürich: kantonales Frauenstimmrecht und für alle Gemeinden, die es noch nicht eingeführt hatten (es waren deren 38), obligatorisch.
Gleichzeitig mit der eidgenössischen Abstimmung am 7. Februar über das Frauenstimmrecht werden folgende Kantone auch über kantonale Frauenstimmrechtsvorlagen abstimmen lassen: Aargau, Schaffhausen, Schwyz, Zug, Fribourg. A. V.-T.

Nie mehr Streik nach dem 7. Februar 1971?

Das Sonntagsjournal berichtete am 3./4. Oktober, dass eine Baslerin über das Abstimmungswochenende vom 27. September als Stimmzählerin aufgebeten wurde. «Als man ihr neben den bunten kantonalen Abstimmungszetteln einen Stoss weisser Zettel der eidgenössischen Vorlagen geben wollte, trat sie in Streik: «Ich denke nicht daran, eine Abstimmung auszuführen, an der ich nicht das Recht habe, teilzunehmen», erklärte sie. Worauf keiner so recht eine Antwort wusste.
Werden wir Frauen vom 7. Februar 1971 an nie mehr streiken müssen?

Auch in Basel-Stadt ein Aktionskomitee für die eidgenössische Abstimmung in Bildung begriffen
Präsident: Regierungsrat Franz Hauser, Sozialdemokrat.
Kanton Bern: 272 Gemeinden mit Frauenstimmrecht
waren es am 8. Dezember.

In Röschenz BE
tritt das Frauenstimmrecht am 1. Januar 1971 in Kraft.
In der Stadt Bern eine Frau in der Exekutive
Ruth Geiser-Im Obersteg wurde mit 13 255 Stimmen in den Gemeinderat der Stadt Bern gewählt.

Fribourg: die kantonale Frauenstimmrechtsvorlage
kommt auch am 7. Februar zur Abstimmung.

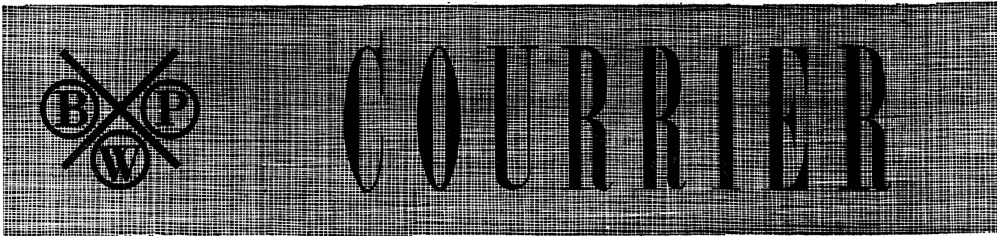
Graubünden: Wann kantonales Frauenstimmrecht?
Im November wurde von demokratischer Seite eine Motion für die Einführung des kantonalen Frauenstimmrechts eingereicht. Sie soll im Februar im Grossen Rat behandelt werden.

Sechs Obwaldner Gemeinden mit Frauenstimmrecht
Nach Giswil, Sachseln, der Dorfschaft Sarnen und Lungern hat am 13. November nun auch die Gemeinde Sarnen einstimmig das Frauenstimmrecht eingeführt. Die Gemeinde Sarnen umfasst die Teile: Kägiswil, Rammersberg, Wilen, Schwendi. Im Dezember kam Alpnach dazu. Es fehlt nur noch Engelberg.

Frauen Engelbergs dafür
In einer Frauenbefragung haben sich die Frauen von Engelberg mit 265 Ja gegen 58 Nein für das Frauenstimmrecht ausgesprochen. Stimmbeteiligung 44,82 Prozent, ein Stimmzettel wurde leer eingelegt.
(Fortsetzung Seite 10)

Rentsch, Zürich und Stuttgart). Viele andere interessante Einzelheiten gibt Walter Haller noch an. So zum Beispiel die Traktandenliste (74 Geschäfte) der Kreisversammlung von Wakefield im Staate Massachusetts des Jahres 1969. Wir finden da: Wahlen bestimmter Beamter, die man nicht an der Urne wählen muss, Genehmigung des Voranschlags und von Kommissionsberichten (Schulbau, Eisbahn-, Bibliotheks-, Rathausbau- und anderer Kommissionen), Kreditbeschlüsse, Entschädigung eines Feuerwehrmannes, der bei einer Brandbekämpfung Verletzungen erlitt. 1968, schreibt Walter Haller, hatten die Stimmbürger und -bürgerinnen sogar über 106 Geschäfte an 5 ordentlichen und 2 ausserordentlichen Kreisversammlungen zu entscheiden.
Vereinzelt kennt man Sachabstimmungen auch in europäischen Staaten. So gab es eine 1968 in Bayern über die «Gemeinschaftsschule» für protestantische und katholische Kinder. Ebenfalls 1968 gingen einige Hunderttausende von Frauen und Männern in Wales/Grossbritannien an die Urnen, um sich zum Alkoholausschankverbot an Sonntagen zu äussern. (In drei Grafschaften wurde es dann aufgehoben, in fünf beibehalten – durch den an der Urne geäußerten Willen des Volkes!) Erst vor kurzem gab es eine Abstimmung in Baden-Württemberg über die eventuelle Aufteilung des Landes in zwei selbständige Länder.
Anneliese Villard

CHRONIK
Die letzte Chronik erschien am 30. Oktober.
Aargau: kantonale Abstimmung am 7. Februar
Zusammen mit der eidgenössischen Vorlage zum Frauenstimmrecht wird am 7. Februar auch die kantonale (Frauenstimmrecht im Kanton und in allen Gemeinden) zur Abstimmung kommen. Ein Aktionskomitee hat sich bereits im Oktober gebildet. Vorsitz Dr. Max Knecht, Wettingen. An ihrer Herbsttagung (November) bejahte die Freisinnige Partei des Kantons das Frauenstimmrecht auf allen Ebenen mit 78 gegen 1 Stimme.
Appenzell IR: wieder Frauenstimmrechtsvorlage
Im November hat der Regierungsrat dem Grossen Rat erneut eine Verfassungsvorlage für die Einführung des fakultativen Frauenstimmrechts in Kirchen- und Schulfragen vorgelegt. So dürfte sich auch die Landsgemeinde von 1971 mit der Frage zu befassen haben. Die Frauen sollen wieder vom Amtszwang ausgeschlossen bleiben.
Basel-Stadt: Ja-Parole der Radikalen
Für den 7. Februar beschloss die radikale Partei Basel-Stadt schon im Oktober einstimmig die Ja-Parole.



Aus der Tätigkeit unserer Clubs

20-Jahr-Jubiläum des Clubs der Aarauer Berufs- und Geschäftsfrauen

Ende Oktober trafen sich die Aarauer BGF im Hotel Bären in Suhr zu einer intimen Feier aus Anlass des 20jährigen Bestehens ihres Clubs. Die Präsidentin, Frau L. Heer, konnte eine stattliche Zahl Mitglieder im dem prächtig geschmückten Saal begrüssen.

Erste Präsidentin war Fräulein Sophie Wegelin, assistiert von einem sehr aktiven Vorstand. Referate, Diskussionen, Betriebsbesichtigungen, Ausflüge, das alles war «Erwachsenenbildung für Frauen», wie sie von Anfang an im Club angestrebt wurde.

Im Jahre 1953 übernahm Fräulein Dr. Olga Stämpfli für acht Jahre das Präsidium, und mit ihr kam eine Frau an die Spitze des Clubs, die durch ihre Intelligenz und Lebhaftigkeit, ihren Frohmuth und Humor einfach alle mitriss.

Frau Stämpfli Dr. Giovanoel wurde würdige Nachfolgerin im Präsidium, das sie zehn Jahre innehatte. Einsatzfreudig leitete sie den Club mit Geschick und Energie, pflegte Beziehungen zu Schwesternclubs im In- und Ausland und leistete eine immense Arbeit.

Bei diesem Rückblicken auf die Vergangenheit wurden auch Betriebsbesichtigungen und Fahrten zu...

Zur Beachtung!

Wenn Sie sich für die Teilnahme am 12. Kongress interessieren, verlangen Sie das gelbe Formular bei unserer Honorary Secretary: Frau L. Allenspach, Scheideggstrasse 83, 8038 Zürich.

Für das sehr interessante Ausflugsprogramm - einer von Frau G. Waacklerlin in Zusammenarbeit mit dem Reisebüro Wm. Müller & Co., Basel, und der Swissair zusammengestellten 9tägigen Autocar-Tour durch das westliche Kanada...

Auch Nichtmitglieder sind an der Reise herzlich willkommen!

Sehenswürdigkeiten in der Schweiz und im Ausland (z. B. Colmar, Schloss Bürglen) wieder gegenwärtig. Hin und wieder setzte sich der Club auch für soziale Belange ein.

Unsere verehrte aktive Präsidentin, Frau L. Heer, durfte ihrerseits erfahren, dass der Club ihr äusserst dankbar dafür ist, dass sie das anspruchsvolle Amt auf sich genommen hat.

Grossen Spass bereitet an dieser Feier eine Galerie entzückender Kinderfotos, die Mitglieder in ihrem jüngsten Lebensalter darstellten. Es war nicht leicht, in ihnen die heutigen Erwachsenen zu erkennen.

Dr. phil. L. Ramser, Aarauer BGF

Luzerner Club der BGF

Der Luzerner Club der BGF widmete kürzlich seine Monatsversammlung einem besonders proflierten schweizerischen Schriftsteller, der es verdiente, dass wir uns mehr mit ihm beschäftigen.

Meinrad Inglin - was er uns zu sagen hat

Über dieses Thema sprach Frau Marie Schulthess, Mitglied des Aarauer Clubs.

In einigen kurzen Sätzen stellte sie uns den in Schwyz lebenden Dichter Dr. h. c. Meinrad Inglin vor; seinen Werdegang vom Uhrmacherlehrling, Studenten, Offizierschüler über zum Zeitungsredaktor und freien Schriftsteller.

Anschliessend verstand es die Referentin, in lebendiger Weise uns mit drei der Werke des Schriftstellers bekannt zu machen.

Im «Schweizer Spiegel», dem ersten Roman von Inglin, gibt dieser in fesselnder Art seiner grossen Liebe zur Heimat Ausdruck.

In «Die Welt in Ingoldau» präsentiert sich ein ganz neuer Inglin, ein grosser Menschenkenner und Psychologe.

Zum Abschluss las die Vortragende einige besonders typische und interessante Stellen aus dem grossartigen Erziehungsroman «Werner Amberg».

Der Abend war ein voller Genuss und für jene, die diesen grossen Meister der Novellistik noch nicht kennen, ein Ansporn, die Werke Inglin baldmöglichst kennenzulernen.

Veranstaltungen unserer BGF-Clubs

Aarau

Montag, 11. Januar, 19.00 Uhr: Bahnhofbuffet, Partee, fakultatives Nachessen. 20.00 Uhr, im Clublokal: Schwester Maria Camilla Castellberg - ehemalige Leiterin eines Altersheimes und jetziges Mitglied der Baukommission für unser Alters- und Pflegeheim - spricht über ihre Erfahrungen.

Samstag, 30. Januar: Clublokal, punkt 18.30 Uhr: Jahresversammlung. 19.30 Uhr: Nachessen. Als Unterhaltung führt uns nach dem Nachessen Frau Naef, Meilen, rund um «les Diabères» in Bild und Ton.

Basel

Mittwoch, 20. Januar: Nachessen im Bahnhofbuffet, Fürstenzimmer, um 19.00 Uhr. Anschliessend «Frauenlob im Wallis», Plauderei im Walliser Dialekt, von Herrn Karl Biffiger, Bern.

Bern

Mittwoch, 13. Januar: Vortrag von Dr. Roland Gradwohl, Rabbiner, «Der jüdische Glaube», in der «Münz».

Wir stellen vor:



Mrs. Jonah Woods

Es ist Zeit, dass wir unseren Schweizer BGF Mrs. Jonah Woods, Honorary Secretary des Internationalen Verbandes, vorstellen, ist sie doch eine der profliertesten Persönlichkeiten in unserer internationalen Federation.

Als Tochter eines Schulrektors geboren, war sie vorgesehen, dass sie eine ähnliche Laufbahn wie ihr Vater durchgehen würde. In dessen emigrierte sie 1929 nach Rhodesien und übernahm dort verschiedene Sekretariatsarbeiten. Sie heiratete 1937, wurde Mitglied des Livingstone BPW-Clubs. 1940 trat sie dem Südrhodesischen Frauenhilfsdienst bei und diente bis Ende 1945, um sodann mit Auszeichnung für vorzügliche Dienste, als Leutnant der Reserve-Offiziere, entlassen zu werden.

Billet de la présidente

Bien que ce numéro du «COURRIER» paraisse le 24 décembre, vous le lirez certainement après la douce fête de Noël. Vous ne permettez donc de parler déjà de l'An nouveau et de vous présenter, à toutes et à chacune, mes vœux chaleureux pour le succès de vos activités professionnelles et le renouvellement de vos forces physiques et morales tout au long de l'année.

J'évoquerai ensuite l'événement national majeur du début de l'année prochaine: la votation fédérale du 7 février 1971. Cet appel aux urnes donnera aux citoyens suisses l'occasion de montrer qu'ils ont la maturité civique nécessaire pour donner un «OUI» convaincu au principe qui doit être inscrit dans notre Constitution.

Les femmes suisses attendent depuis le début du XXe siècle l'émancipation politique. L'émancipation, en droit romain, était l'acte volontaire d'un homme responsable, d'un chef de famille que, au moment où il le jugeait opportun, affranchissait un adolescent ou un esclave.

Il appartient donc aux hommes de notre pays de prononcer ce «OUI» qui les libérera, eux aussi, du poids des idées, valables autrefois, dépassées aujourd'hui et qui nous permettra, à nous autres femmes, d'être fières de nos concitoyens et de nos futurs guides dans l'apprentissage de la vie publique sur le plan fédéral.

Décembre 1970

Madeleine Jaccard (signature)

Nachessen «Magischer Cocktail mit den bekanntesten Assen des Clubs Zürcher Magier».

Dienstag, 19. Januar: Mittagessen punkt 11.45 Uhr, im Restaurant Dölcshütte (Hotel Atlantis). 13.00 Uhr: Führung durch das Triemli Spital von Frau Anna Chanson. Treffpunkt Eingangshalle Triemli Spital.

Dienstag, 26. Januar, um 13.00 Uhr: Hotel Baur en Ville, Frau Claire Baenniger, Direktorin bei Schüppi Grundstücke, erzählt aus ihrer beruflichen Tätigkeit.

Termin für Februar-Veranstaltungen: 12. Januar 1971

Liebe BGF-Mitglieder, liebe Präsidentinnen,

den Worten unserer Zentralpräsidentin schliesst sich die «Courrier»-Redaktorin an. Auch sie hofft für Sie die Erfüllung aller menschlichen und beruflichen Wünsche für das kommende Jahr. - Dieser Tage erhalten Sie die Termin-tabelle für die Einsendungen Ihrer Veranstaltungen, deren Daten möglichst genau eingehalten werden sollten.

Ihre C. Wyderko-Fischer

Adressen unseres Schweizerischen Verbandes

Zentralpräsidentin:

Dr Madeleine Jaccard, 10, chemin de la Cure, 1012 Lausanne, Telephone (021) 33 02 77.

Honorary-Secretary:

Frau Louise Allenspach-Schumacher, Scheideggstr. 83, 8038 Zürich, Telephone (051) 36 55 90.

General-Secretary:

Frl. Gertrud Escher, Hohenbühlstrasse 4, 8032 Zürich, Tel. (051) 47 42 36.

Quästörin:

Frl. Marguerite Fantoni, Turmhaldenstrasse 12, 8400 Winterthur, Telephone (052) 22 86 61. Postcheckkonto des Schweizerischen Verbandes BGF: Winterthur 84-1472.

Internationaler Verband

Sekretariat des Internationalen Verbandes: General Secretary of the I.F.B.P.W., Chansitor House, 37-38 Chancery Lane, London W. C., 2, England.

Bücher — unsere Freunde

Wie wir sorgfältig und erst nach langem Prüfen und Sichkennenlernen unsere Freunde auswählen, nicht weniger anspruchsvoll sollten wir in der Wahl unserer Bücher sein. Sie sind es, die uns das Bild von fremden Ländern und Völkern vermitteln. Die uns Erlebnis schildern und unserem Empfinden nahebringen, von denen wir uns aus eigener Erfahrung überhaupt noch nichts vorstellen vermögen. Darum können wir in der Wahl unserer Lektüre nicht anspruchsvoll genug sein. Sie formt zu einem guten Teil unseren Charakter, prägt unsere Einstellung zum Leben in seinen tiefsten Fragen und legt nicht zuletzt auch den Grundstein zu unserem Verhalten gegenüber den Mitmenschen. Wie jeder Freund beeinflusst sie unser Denken und die daraus resultierenden Handlungen. Und wie uns ein strebsamer, edel gesinnter Gefährte zu immer besseren Leistungen anspornen und auf unseren Charakter in positiver Weise einzuwirken vermag, so vermag eine minderwertige Lektüre auch einen negativen Einfluss auf uns auszuüben. «Sage mir was du bist, und ich sage dir, wer du bist...» Nicht ganz zu Unrecht wurde dieses Wort geprägt. Gibt es etwas Schöneres, als im Bücherregal treue Freunde zu wissen, in deren zerlesenen Seiten wir immer und immer wieder blättern möchten und zwischen deren Zeilen wir stets neue Schönheiten und Reichtümer entdecken?

Es gibt Bücher, die liest man einmal, um sie dann auf die Seite zu legen und zu vergessen, und es gibt solche, die wir zu unseren Kostbarkeiten zählen. Sie geben uns Antwort auf ungelöste Fragen, sind Fundgruben für alle, die nach wahren Werten suchen, und sie können uns Helfer und Berater in jeder Situation bedeuten.

Sie vermögen unsere Gedanken zu beflügeln und regen in wunderbarer Weise das eigene Denken, unsere Phantasie und unser Urteilsvermögen an. Welch ein Gegensatz ist doch hierzu das Fernsehen. Es kann uns immer nur Stückwerk vermitteln und stellt deshalb eine Gefahr dar, weil wir sehr oft aus einzelnen Nachrichten und Bildern uns ein allgemeines Urteil bilden.

Jeden Abend beim Ansehen der Tagesschau muss der Mensch entscheiden, ob das, was sich hier auf der Filmmuschel abspielt, der Wahrheit entspricht; ob es echt ist und nicht bloss ein winziges Stückchen, herausgerissen aus seiner Ganzheit, die eine völlig

«Zürich überhaupt», eine Stadt im Spiegel der Literatur, herausgegeben von Hans Schumacher, Artemis-Verlag.

BWK. Dieser schmale, oktavierte, in sehr schönem Druck, ebensolcher graphischer Gestaltung vorliegende Band ist eine bibliophile Kostbarkei. Wie der Titel verkündet, kommt in höchst liebenswerter Weise die Stadt Zürich darin zu Worte. Stadtansichten des linken Limmatufers aus Johann Balthasar Bullingers «Stadtansichten», 1770, eröffnen das Buch. Der Ausdruck «Wem Gott in der Eidgenossenschaft wol will, dem gibt Er ein Hauss zu Zürich» von Hans Erhard Escher, 1692, versieht diese bildreichen Beginn mit einer ganz eigenen Melodie. Sehr schöne Zeichnungen, Wiedergaben vornehmlich älterer Zürcher Photos, von Stichen und Handschriften beleben die Texte, die sich mit der Stadt in der Landschaft, mit dem Blick auf die Stadt, dem See, der Stadt vom See aus, mit der Limmat und dem Platzspitz, dem Lindenhof und der Altstadt befassen. Sie erzählen aber auch, wie es einst in Zürichs Mauern war, was es mit Türmen und Glocken für eine Bewandnis hat, vom Zürcher Hauptbahnhof, von der Bahnhofstrasse, vom Uetliberg, von Zürich als Refugium, von Dada in Zürich. Auch die Galerie der Gaststätten fehlt nicht, ein Beitrag über geselliges Beisammensitzen, über Landesaustellungen, Sechseläuten und Ersten Mai. An der «Galerie der Autoren», in welcher wir manchem altvertrauten Gesicht begegnen, Männern wie Frauen, haben wir unsere ganz besondere Freude. Zeichnungen, die uns das rechte Limmatufer vor Augen führen, beschliessen das sehr empfehlenswerte Buch.

Anna Felder: Quasi Heimweh. 172 Seiten, erhältlich in Paperback oder in Leinen. Rodana Verlag, Zürich.

Dr. Daniel Roth, ehemals Chefredaktor der Zeitschrift «Schweizer Spiegel», hat sich heute neuen redaktionellen Aufgaben zugewendet. In der Zwischenzeit hatte er einen Verlag gegründet, der nun von einem Mitarbeiter geführt wird und uns dieses Buch vorlegt.

Der Rodana Verlag hat den Mut, als erstes zwei belletristische Werke herauszugeben, sogar Erlöse junger Schweizer. Das Buch von Anna Felder, Quasi Heimweh, ein Roman oder eher eine Romanze junger Fremder und ihrer neuen Welt in diesem Land, verdient einen Erfolg in jeder Hinsicht. Der 32-jährigen ist sogleich ein vollkommener Wurf gelungen. Tessinerin, vom Vater her mit der Deutschschweiz, von der Mutter mit Italien verbunden, fängt die junge Romanistin die Welt der Ausländer unter uns — Kinder und Erwachsene — in lyrischem Erzählen fesselnd ein. Durchdrungen vom Staunen sowohl der auftretenden Gestalten in deren neuer Umgebung als auch des eigenen Blickes der Autorin, frei von moralistischer Enge, feinsinnig, unterhaltsam, stilistisch hervorragend — auch in der kongenialen Übersetzung von Federico Hindermann —, stimmt die sich im Aargau abspielende Geschichte hoffnungsvoll in ihrer realistischen Menschlichkeit. Sie hatte denn auch im April/Mai 1970 als Feuilleton in der «NZZ» ein grosses Echo. Eine versöhnliche, sehr instruktive und zugleich unterhaltende Lektüre, durch die wir tiefere Einblicke in das Verhältnis unserer Fremden zu uns erhalten als durch jede gelehrte Abhandlung und noch so gute Reportagen. Kurz: ein sinnvolles Weihnachtsgeschenk, ganz

andere Szenerie und Darstellung der Ereignisse ergeben würde, darstellt. Hier liegt seine Gefahr: es kann uns ein völlig falsches Weltbild vermitteln, aus dem einfachen Grunde, weil es uns nur zu übertragen vermag, was das Auge der Kamera sieht, und das ist immer nur das Bild aus einem einzigen Blickwinkel. Es sind ihm Beschränkungen auferlegt, die die Ereignisse nicht selten einstellen und ins Sensationelle, ja Dramatische steigern. Zu einem vollständigen Bild jedoch gehören all seine bekannten und unbekannteten Ursachen, seine bekannten und unbekannteten Einzelvorgänge.

Bild auf Bild folgt sich schlagartig und lässt der eigenen Phantasie und Vorstellungswelt überhaupt keine Möglichkeit. Man verliert ganz einfach die richtige Perspektive.

Wir gewöhnen uns an dieses wahllose Hineinsehen des Dargebotenen. Es lähmt die eigene Urteilsbildung, und zuletzt sind wir durch die Gewöhnung zu träge und bequem geworden zum eigenen Nachdenken. Besonders der Jugend droht diese Gefahr, obwohl dem Fernsehen auch Qualitäten zuzuerkennen sind. Zum Beispiel Dokumentarberichte sind manchmal bemerkenswert gut, aber sie vermögen eben doch das Kernproblem nicht zu lösen. Das Leben besteht aus vielen unscheinbaren und unwichtig scheinenden Kleinigkeiten, und wie anders als in einem Buche kann das alles uns fesselnder nahegebracht werden? Dort, wo der eigenen Gedankenwelt keine Grenzen gesetzt sind, von unsern Herzen und Seelen Flügel wachsen und wir noch mitdenken, mitfühlen, kurz, mitleben können. Von dem Genuss, den uns ein Buch zu vermitteln vermag, dessen Autor alle Schattierungen und Feinheiten einer Sprache beherrscht, und der Stimmungen durch blosser Andeutung fast körperlich fühlbar zu machen versteht, darauf möchte ich nur kurz hinweisen.

Wohl jeder von uns hat ein Lieblingsbuch. Horten und hüten wir diesen Schatz als etwas vom Wertvollsten und Schönsten und sorgen wir dafür, dass wir an solch bleibenden Werten immer reicher werden.

Wer ein gutes Buch schenkt, ist uns ein wirklicher Freund! Carmen Fumagalli, Locarno

unpolitisch und gerade dadurch doch in einem tieferen Sinn sehr politisch.

James Henry Lawrence: «Galanterie und Ehrfurcht. Das Paradies der Liebe.» Mit einem Vorwort von Peter Ala und Berta Rahm. Ala-Verlag, Zürich, 1971.

Ein entzückendes Büchlein, und daher auch ein entzückendes Geschenk, welches zeigt, wie schön die Liebe für alle sein könnte, wenn sie — unter anderem — nur «freywillige Treues» und nicht «Zwangene» verlangte, kurz: wenn man die Ehe abschaffen würde, in der sich die Frau «aus einer Göttin in eine Sklavin verwandelt». Ist doch die Ehe «ausschliesslich zum Vortheil des Mannes eingeführt, da hingegen dabei auf das Weib ganz und gar keine Rücksicht genommen ist».

Sie haben es der Orthographie unserer Zitate anmerkt, dass es sich keineswegs um ein ultramodernes soziologisches Werklein handelt, sondern es wurde vor bald 200 Jahren, d.h. 1793, von einem damals zwanzigjährigen Engländer, James Henry Lawrence, geschrieben. Genaueres über den Verfasser erfahren wir im auch sehr lesenswerten Vorwort von Peter Ala und Berta Rahm. Im selben Jahr, da die Schrift englisch geschrieben und veröffentlicht wurde, erschien in Deutschland eine Übersetzung von Christoph Martin Wieland (eine spätere französische Übersetzung wurde von der napoleonischen Polizei beschlagnahmt). Die Wieland'sche Orthographie wurde für die jetzige Ausgabe beibehalten, was die Lektüre noch reizvoller macht. — James Henry Lawrence hatte sich für seine Schrift durch das Buch von Mary Wollstonecraft «Vindication of the Rights of Woman», 1792 erschienen, inspirieren lassen. Eine ehelose Gesellschaft wird nicht nur für die Frauen von Vorteil sein, sondern auch die Männer werden schliesslich, nach der Meinung des jungen Verfassers, davon profitieren. Denn wie viel mehr «Philosofen, Politiker und Generale könnte man sich für eine Nation versprechen», wenn alle grossen (männlichen) Geister von der Sorge um ihre Nachkommen entbunden wären. Die Sorge um die Kinder sollten allein die Mütter haben, denn Muttersein, das ist der eigentliche Frauenberuf. «Sind nicht in den meisten neuen Sprachen die besten Werke über die Erziehung von Frauenzimmern geschrieben?» Die Mütter sollen die Kinder auch finanziell erhalten, die Erfolge allein über die Mütter gehen, nicht über die Väter. Wenn aber die Frauen kein Vermögen, kein Einkommen haben? (Denn beauftragt sind die Frauen bei Lawrence nicht, obwohl er ihren Geist für so bildsam hält, wie es derjenige der Männer ist.) Was also, wenn die Mütter mittellos sind? Dann soll jedes Frauenzimmer, das sich in dürftigen Umständen befindet, aus dem öffentlichen Schatze nach der Anzahl ihrer Kinder eine festgesetzte Summe erhalten! Wem aber gibt ein vermöglicher Vater sein Vermögen weiter, da die Erfolge nur über die Mutter geht? Auch dafür bietet Lawrence eine Lösung an.

Lesen und verschrecken Sie das amüsante Büchlein. Hinter dem ganzen Vergnügen steckt viel Nachdenkenswertes zur Frauenfrage damals, heute und — in der Zukunft. (Anmerkung der Redaktion: Lawrence schien damals schon den modernsten Trend der amerikanischen Frauenemanzipation die a Betty Friedau vorzuziehen.) Eine Augenfreude ist es auch, denn die Buchgestaltung (sie stammt von Berta Rahm) ist sehr geplückt. Anneliese Villard

Premysl Pitter: «Unter dem Rad der Geschichte». Ein Leben mit den Geringsten, ein immer noch sehr aktuelles Buch. 180 Seiten mit 8 Photos. Aus dem tschechischen Manuskript übersetzt von Kurt Maria Ruda. Karioniert. Rotapfel-Verlag Zürich.

Grosse Männer schrieben Memoiren über Situationen, die von ihnen herbeigeführt oder mitgeschaffen wurden. Der heute in der Schweiz lebende tschechische Erzieher, Flüchtlingshelfer und Schriftsteller Premysl Pitter (Verfasser des im gleichen Verlag erschienenen Buches «Geistige Revolution im Herzen Europas») schildert, wie der kleine Mann unter diesen Situationen lebte und litt. — War ihm sein eigenes junges Leben im Kriege mehrfach, sogar vor bereits drohender Hinrichtung getretet worden, so empfand Pitter nun die zwingende Verpflichtung, es fortan für andere einzusetzen. — Im armseligsten Viertel Prags gründet er nach dem Ersten Weltkrieg das berühmte gewordenen «Militsch-Haus» als Heim und Erziehungstätte für ärmste, verwahrloste Kinder. Während der Herrschaft Hitlers und bei ihrem Zusammenbruch rettet und betreut er in grossem Ausmass vor allem jüdische Kinder. Doch setzt er sich, als die Stunde der Rache schlägt, ebenso für die in Prag zurückgebliebenen Deutschen ein. — Derselben Grundhaltung entspringen auch Pitters Aktionen im Kampf um den Frieden, die ihn u. a. mit Persönlichkeiten wie Romain Rolland, Mathilde Wrede, Leonhard Ragaz, mit dem Sekretär Tolstois, mit bedeutenden Politikern des In- und Auslandes zusammenführen. — Die Machtübernahme der Kommunisten, verbunden mit massiver Bedrohung des Lebens, zwingt ihn zur dramatischen Flucht nach Westdeutschland. Dort hat er im grössten Flüchtlingslager «Valka» bei Nürnberg von neuem gegen Misstände und Not zu kämpfen — zehn Jahre lang, bis zur Übersiedlung in die Schweiz, die ihm wiederum neue Wirkungsmöglichkeiten bietet: heute besonders auch zugunsten seiner vertriebenen Landsleute ... — Schmucklos, aber in präziser, eindringlicher Sprache ist der Bericht Pitters geschrieben. Es geht dem Verfasser vor allem um die unbedingt wahrheitsgetreue Darlegung von Tatsachen — die aber zu jedem Leser laut genug sprechen dürften. Das ergreifende Buch offenbart uns ein wichtiges Stück Zeitgeschichte «von unten her gesehen», aber es ist packender und wesentlicher als manch im vollen Rampenlicht stehendes Geschehen.

Walter Schmid: «50 Sommer in den Bergen». 344 Seiten; 64 ganzseitige Abbildungen, 16 davon farbig. Hallwag Verlag Bern.

Das neue Buch von Walter Schmid — bekannter Autor alpiner Literatur — ist keine zufällige Sammlung von Erinnerungen aus dem reichen alpinen Tagebuch des Verfassers. Schon nach der Lektüre weniger Kapitel wird der tiefere Sinn dieses Bergbuches offenbar.

«Was alle Bücher auszeichnet, gilt in hohem Masse für dieses sein neuestes, wohlreifes Werk: «Seitfe» Schilderungen sind lebendig und mit viel Humor geschrieben. Und immer hat man das Gefühl, im Fels, im ewigen Schnee und in den Hütten mit dabei zu sein, — ein Buch, das wir unseren wanderfreudigen Lesern warm empfehlen dürfen.

Robert Faesi: «Herrschaft und Freiheit», Band I und II, 608 und 621 Seiten, eine Lizenzausgabe der Neuen Schweizer Bibliothek, Zürich.

In den beiden staltischen Bänden «Herrschaft und Freiheit», die Robert Faesi's grossangelegte Romantrilogie «Die Stadt der Väter», «Die Stadt der Freiheit» und «Die Stadt des Friedens» enthalten — die damit endlich wieder gesamtthaft greifbar ist —, hat der Autor seinem geliebten Zürich und der Schweiz in der zweiten Hälfte des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein Denkmal von bleibendem Wert gesetzt.

Was für eine farbige, turbulente Zeit scheint hier auf: die letzten Jahre des Ancien régime, die Epoche des Zusammenbruchs der alten und des Aufbaus der neuen Eidgenossenschaft! Am Schicksal dreier Freunde und Vettern schildert Faesi diese entscheidende Wendzeit schweizerischer Geschichte.

Durch ein halbes Jahrhundert verfolgen wir das Wesen und den Lebensweg dieser drei lebendig gezeichneten Gestalten, die, aufgewachsen im geistig und kulturell regen Zürich zurzeit Bodmers, Lavaters und Gessners, die idyllische Stadt ihrer Jugend mit der Weltstadt Paris vertauschen, die bereits im Zeichen der bevorstehenden Revolution fiebert. Doch nicht allein das revolutionäre Paris, auch das heimatische Zürich, in das die drei Freunde zurückkehren, ist inzwischen mitten in den Strudel der politischen und kriegerischen Auseinandersetzungen Europas gerissen worden. Und noch manche Wirren sind in dieser stürmischen Zeit des Umbruchs zu bestehen, bevor in der Vaterstadt wieder Ruhe und Ordnung einkehren.

In seinem grossangelegten dichterisch-geschichtlichen Meisterwerk hat Robert Faesi diese Zeit des Umbruchs in einem epischen Gesamtbild festgehalten, das zu den überzeugendsten Darstellungen der schweizerischen Vergangenheit, ihrer Kultur und ihrer Menschen zählt. Mit einer meisterhaften Leichtigkeit und Treffsicherheit des Ausdrucks und einer bewundernswerten Vertrautheit mit den Sitten und Bräuchen der Zeitenwende entwirft er ein grossartiges und vielfältiges Zeitgemälde, das uns das Vergnügen spannender Lektüre bietet und uns darüber hinaus ein Stück bewegter Schweizergeschichte in Erinnerung ruft. Alle Freunde des guten historischen Romans und lebendig dargestellter Geschichte sind der NSB dankbar, dass sie dieses Meisterwerk wieder greifbar gemacht hat und dazu noch in einer so hübschen, handlichen Ausgabe.

Das Werk ist, nur für NSB-Mitglieder, in der Neuen Schweizer Bibliothek zu einem erstaunlich günstigen Preis erhältlich! Der Originalverlag dieser Lizenzausgabe ist der Atlantis-Verlag, Zürich.

Griechische Vasen. 48 Seiten mit 19 Farbtafeln — Text von Ines Jucker. Hallwag Verlag Bern.

Griechische Vasen gehören zu den Prunkstücken der archaischen Museen. Die Gefässe überraschen nicht nur durch die Vollkommenheit und Vielgestalt ihrer Form; von gross besonderem Interesse ist die zeichnerische Ausschmückung, die uns einen einzigartigen Einblick in die untergegangene griechische Malerei und damit in den griechischen Alltag und die antike Mythologie vermittelt. Der Zauber, den griechische Vasen ausstrahlen, ist von Ines Jucker in dem vorliegenden Bändchen meisterhaft eingefangen worden.

Sergius Golowin: «Menschen und Mächte» — Sagen zwischen Jura und Alpen. 416 Seiten mit Strichzeichnungen von Kobi Baumgartner, 14 x 21,8 cm. Schweizer Verlagshaus AG, Zürich.

Ein hochaktuelles Buch — so paradox das für ein Sagenbuch klingen mag. Und nicht nur dies: ein fesselndes, unheimliches und erheiterendes Buch, das eine fast unausschöpfliche Fülle von Sagen, Mären und Geschichten birgt.

Marc Chagalls Fraumünsterferien in Zürich. Entstehung — Bildbeschreibung — Deutung. Ein Kunstführer von Irmgard Vogelsanger-de Roche. Mit vier schwarzweissen und vier farbigen Reproduktionen sowie einem Gesamtplan der fünf Fenster. Broschüriert. Orell Füssli Verlag Zürich.

Ein Leben lang hat sich Marc Chagall mit der Bibel auseinandergesetzt und hat versucht, auch die unsichtbaren Dinge im Bild auszudrücken. Für Zürich bedeutet es einen Glücksfall, dass sich Chagall entschloss, den Auftrag anzunehmen, für den Chor des Fraumünsters fünf Farbfenster zu schaffen. Im Orell Füssli Verlag in Zürich ist nun ein Kunstführer von Irmgard Vogelsanger-de Roche erschienen, der die Bildklärungen zu den fünf Glasgemälden, dem Prophetenfenster, dem Gesetzesfenster, dem Jakobsfenster, dem Zionsfenster und dem Christusfenster, und sechs Reproduktionen — davon zwei farbige — enthält sowie einen zur leichten Auffindung der Bilddetails dienenden Gesamtplan des ganzen Werkes. Ausser der Bildung führt die Autorin in einigen kurzen Kapiteln in Chagalls religiöse Kunst und in sein glasmalerisches Werk ein.

Gleichzeitig kam darauf hingewiesen werden, dass die Subskription für den im Frühjahr 1971 erscheinenden Kunstband «Die Chagall-Fenster im Fraumünster Zürich» eröffnet ist. Irmgard Vogelsanger-de Roche verfasste den Text dieses reich illustrierten Bandes, der ausserdem neben einer Einleitung von Peter Vogelsanger eine kunstkritische Würdigung von René Wehrli, Direktor des Kunstmuseums Zürich, enthält.

Heilig von der Mehden: «... aber sonst sind sie lieb.» Vom Umgang mit grossen und kleinen Kindern. Herder-Bücherei, Band 380, 142 Seiten.

Mit Humor und Ironie schildert hier eine frühheliche Mutter das Leben mit grossen und kleinen Kindern. In lockerer, unterhaltender Art beschreibt sie in vierzig Beiträgen die Umwelt der Kinder mit ihren grossen und kleinen Sorgen. Alles was dem Familienleben Farbe gibt, es nun die lieben Verwandten, Bekannten oder Familienfeste sind, wird genau beobachtet und treffend dargestellt. Als Mutter von drei Kindern kennt Heilig von der Mehden die täglichen Sorgen und Freuden des Familienaltars so, dass ihre Leser immer wieder lächeln, nicken und feststellen: «... genau so ist es.»

Ein Buch, mit dem die Autorin alle ansprechen wird, die Kinder gerne haben, ein Buch, mit dem man sich und anderen eine Freude macht.

Kalender

Bildkalender 1971

Ein schönes Bild kann verzaubern, nämlich: trübe Gedanken verjagen, ein Lächeln hervorlocken, zu besinnlichem Verweilen einladen, sogar zu einer guten Tat anregen. Alle 25 Photos, wovon zwei Vierfarbendrucke, im neuen Kalender erfüllen die genannten Erwartungen. Lassen Sie sich überraschen! Zudem ist jedes Bild von einem sinnvollen Gedicht oder Spruch begleitet. Das übersichtliche Kalendarium ist auf je zwei Wochen zusammengefasst. Wer die Bilder in einen Wechselrahmen steckt, bringt Abwechslung in sein Zimmer und kann zudem je nach Stimmungsbarometer wählen. Der Kalender ist erhältlich in den Papeterien oder direkt beim Kongresssekretariat, 8025 Zürich 25, Postfach 159 (Auf der Mauer 13), Telephone 051/34 86 00.

Schweizer Wanderkalender 1971

Der im praktischen Format 15 x 21 cm gehaltene Wanderkalender — er findet überall Platz — bringt für jede Woche ein Landschafts- oder Wanderbild aus der Schweiz. Jede dritte Aufnahme ist in vorzüglichem Vierfarbendruck wiedergegeben. Die Rückseiten bringen für jeden Monat einen vortrefflich skizzierten Wander- oder Skitourenvorschlag.

Mit seinem dreispaltigen Kalendarium eignet er sich auch vorzüglich als preisgünstiges, aber doch sehr geschätztes Geschenk für Freunde und Bekannte im In- und Ausland.

Auf Wunsch kann er auch mit französischem oder italienischem Titel geliefert werden.

Der Reinerlös fließt dem schweizerischen Jugendherbergswerk zu.

Bezug durch den Buchhandel oder beim Schweizerischen Bund für Jugendherbergen, Postfach 747, 8022 Zürich, Tel. 051/32 84 87.

Schweizerischer Tierschutzkalender 1971. 48 Seiten, farbige Illustrationen im Text. Hallwag Verlag. Herausgeber: Zentralvorstand des Schweizerischen Tierschutzverbandes.

Jugendbücher

Sieben neue Bilderbücher

Thomas Dubs: »Das Ungeheuer und die 5 Männer«

«Es war einmal ein grosses Ungeheuer», so fängt die lustige Geschichte an – und schon ist es da, mit riesiger Zunge und einem grossen Ringelschwanz. Und die Spannung auch. Da ist ein Vater, der nicht nur am Gesichtszichnen, sondern auch am Geschichtenmalen Freude hat und diesen köstlichen querschnittartigen kleinen Band für seine Buben zeichnet, genauer: für den Geburtstag seines Sohnes Stephan. Die fünf Männer, die es mit dem Ungeheuer zu tun haben, sind der junge Maler Thomas Dubs und seine vier im Vorschul- und ersten Lesalter stehenden Söhne, und die Erlebniswelt mit dem Ungeheuer, das sie in einem Käfigwagen an ihr Auto angehängt haben, sind geradezu aufregend. So geht, in einem schillernen Sturm, die Fähre über den See unter, das Auto versinkt, das Ungeheuer liegt wolkig auf dem Segrund und frisst Fische. Es geht aber alles immer wieder gut aus – im Wirtshaus gibt es manchmal Spaghetti, manchmal Fondue – das Ungeheuer wird wieder eingefangen und zum Schluss an einen Zirkus verkauft, wo es zuallererst lernen muss, ein Liebes Gesicht zu machen, und wo es ihm gut geht. Und – oh Glück – die fünf Männer werden vom Zirkusdirektor auch angestellt! Sie üben eine prächtige eigene Nummer ein, reisen mit dem lieben Ungeheuer von Ort zu Ort, wo überall Kinder auf die Vorstellung warten. – An einem Bilderbuch wie diesem, mit seinen 43 ganzseitigen, ausgezeichneten Bildern, sprühend von lustigen Einfällen, werden Kinder den allergrössten Spass haben. Wie wär's, wenn der Herr Maler – zum Geburtstag des nächsten Sohnes zum Beispiel – sich mit Phantasie, Stift und Feder von neuem ans Werk machte?

(Rotapfel-Verlag, Zürich)

Hans Christian Andersen mit Bildern von Monika Laimgruber: »Der standhafte Zinnsoldat.«

Unter den Märchen von Hans Christian Andersen ist das vom standhaften Zinnsoldaten eines, das auch jüngeren Kindern zugänglich ist. Die Erlebniswelt des Zinnsoldaten, der nur ein Bein hat – weil das Zinn des alten Löfells, aus dem er und seine Kameraden gegossen, für ihn als letzten nur knapp reichte –, sind von Monika Laimgruber in ganz- oder doppelseitigen Bildern in sehr geschmackvoller, wirklich künstlerischer Weise illustriert. Ein grossgedruckter Text wurde schön in die Seiten eingeschmolzen. Das Regenbild, der standhafte Zinnsoldat in seinem Schiffchen aus Zeitungspapier auf dem Wasser des Rinnschiffes, die Ratte, die unter der Rinnschiffbrücke den Pass verlangt, dann der herrliche grosse Fisch, der den Zinnsoldaten verschluckt, und – nachdem die Köchin ihn aus dem Fischmagazn befreit – das Wiedersehen mit dem kleinen Tänzerin und das poetische, gemeinsame Ende der beiden – das sind Bilder, die zu behaupten erlauben, das Märchen vom standhaften Zinnsoldaten liege hier in einer wunderschönen Ausgabe vor.

(Artemis-Verlag, Zürich/Stuttgart)

Helen Kasser: »Quak, der Frosch«

Auf hohem künstlerischem Niveau steht auch die von Johannes Kunz herausgegebene Froschgeschichte, die Helen Kasser geschrieben und gemalt hat. Ein armer kleiner Frosch, dessen Tümpelein ausgetrocknet und der nun im Stoppelfeld sitzt, sucht den Regen, aber weder die Maus noch die fürchterliche Katze, weder Eichhorn noch Schnecke können ihm sagen, wo der Regen wohnt. Wohl verschafft der Wind ihm einen kurzen Regenschauer, über den er mit Salamandern, Molchen, Wasserfloh und Regenwurm jubelt; aber viel zu wenig vom köstlichen Nass brachte die Wolke, und erst der Kauz, der weiss, dass die Menschen, um Brot zu sieden und Häuser zu bauen die Sumpfe und Tümpelein austrocknen, bringt das Fröschelein zu einem herrlichen Teich, in den es jauchzend, mitten unter seine Brüder und Schwestern, Onkel und Tanten hüpf. Die vielen einzelnen Tiere wie die Blumen und Pflanzen auf ganz- und doppelseitigen Bildern mit ihren eigenen Farbtönen sind das Werk einer sensiblen und ganz auf das Kind eingestellten Künstlerin.

(Comenius-Verlag)

Ernst Kreidolf: »Lenzgesind«

Dem Rotapfel-Verlag, Zürich/Stuttgart, kommt das grosse Verdienst zu, die beliebten Bilderbücher von Kreidolf unsern Kindern und uns Grossen wieder geschenkt zu haben, in sehr gepflegten, den Zauber der Original-Aquarelle bewahrenden Neuausgaben. Heuer ist es »Lenzgesind« – mit dem Raupenball, dem Schmetterlingsfasching, mit der Schnecke, die silbrig-glänzende Spuren strickt, und den Heimweg wiederzufinden, und der geheimnisvoll-traumhaften »Fahrt ins Licht« –, das neu herausgebracht wurde. In seinem Buche »Lust der Augen« hat der erste deutsche Bundespräsident, Theodor Heuss, geschrieben: »Un-

Heidi Jaberg: Ursula und ihr Goldhamster. 40 Seiten, illustriert von Ruth Mosmann. Für das erste Lesalter. Francke Verlag Bern.

Wenn man von den eigentlichen Bilderbüchern absteht, ist das Bücherangebot für das allererste Lesalter nicht eben gross. »Ursula und ihr Goldhamster« ist dank seiner grossen Schrift, dem einfachen Text und den klaren gegenständlichen Illustrationen von Ruth Mosmann schon für Erstklässler geeignet.

zählten hat dieser Träumer Entzücken und Enttäücken gebracht, ein schlichter Poet des Wortes und des beschreibenden Stiffes.« Was würde »dieser Träumer« wohl sagen, wenn er seine »Wiesenzunge« sähe, die soeben in der ersten japanischen Ausgabe mit japanischem Text und wunderschönen Reproduktionen erschienen sind? Dass Kreidolfs zauberhafte Märchenbilder gerade den japanischen Menschen ansprechen, ist nicht schwer zu verstehen.

(Rotapfel-Verlag, Zürich/Stuttgart)

Susanne Ehmcke und Heiri Steiner: »Eine Kette für Lauri«

Die Geschichte von Lauri, die nicht einmal ein Hemdchen anhat, aber Prinzessin sein möchte und deshalb wenigstens eine Perlenkette haben muss, lebt – neben dem guten und hübsch erzählten Texteinfall – vor allem vom Bild. Kein Wunder, wenn Heiri Steiner in aquarellierten Zeichnungen Stift und Pinsel führt! Wieder einmal ein Beispiel dafür, dass auch ein Künstler es nicht unter seiner Würde hält, ein Kinderbuch zu illustrieren. Lauri, kleiner Nackederl in der Badewanne auf der Wiese – Goldfisch, Frosch und Eidechse, Schnecke und Vogel, die Kiesel, Bohnen, den blauen Kristall, ein kleines weisses Schneckchen und neun rote Vogelbeeren zur Kette für Lauri herbeitragen – sie sind in Wasser, Schilf und Wiesensümpfen entzückend gezeichnet. Desgleichen der weisse Elefant, der gute, der so viel Wasser in seinem Rüssel aufsaugt, als Lauri ins Wasser plumpst, bis das Kind im Trocknen sitzt und er einen ganz dicken Bauch bekommt. Alle die »Perlen« zur Kette bewahrt er in seinem Rüssel, und der freundliche Gartenweg fñhlt sie dann an einem Bast auf und den verlorenen goldenen Jackenknopf dazu. – Ein höchst amüßiges Kinderbuch für kleine Leute oder das erste Lesalter.

(Artemis-Verlag, Zürich)

Jon und Rosmarie Tramer-Sallmann: »Werners Wunderbett«

Wenn ein Helikopter über die Stadt brummt, ist das weiter nicht verwunderlich – wie aber, wenn ein richtiges Bett mit Steuerrad, Propeller und Scheinwerfer aus dem Fenster eines hohen Mietshauses herausfliegt? In diesem Bett macht Werner mit seinem Hund Alex eines Nachts eine wunderbare Reise. Er hilft dabei der Feuerwehr und spritzt aus der Höhe mit dem Schlauch in das brennende Dach, er rettet ein armüttes Käzchen aus der Dachrinne und erhält vom Hauptmann einen richtigen Feuerwehrhelm (und Alex eine Wurst). Dann fliegt er hoch über den Zoo, landet am Ententeich, und nun dürfen reihum alle jungen Tiere einmal ins Bett steigen und über die Stadt fliegen – die alten schauen zu. Einen Mann, der zur Bahn hastet, bringt Werner in seinem Bett über Geleise und Bahnsteige gleich bis zum abfahrenden Zug. Als es aber hell wird, und die Menschen auf der Strasse anfangen, erstaunt zu dem sonderbaren Flugzeug aufzuschauen, fliegt das Bett rasch zurück in Werners Zimmer, und als der Bub aufwacht – hat er Geburtstag! So etwas kann nur in Basel passieren. Eine lustig geschriebene und lustig illustrierte Geschichte für unsere Erst- und Zweitklässler.

(Pharos-Comenius Verlag, Basel)

Arthur Kübler: »Tomaja«

Tomaja – das ist ein Kürbis, ein Riesenkürbis (gross wie ein Auto), den Maja, Tom, Bärbel und Sepp aushöhlen, Fenster und Türen ausschneiden und sich eine Ferienhütte daraus machen. Während eines Winters, da sie drinnen ein Fest feiern und alles schön verschönern haben, grabt ein dickes Schwein mit seinen Jungen nach den Kürbisresten, bringt Tomaja zum Schwanken – und plötzlich rollt das Kürbishaus mitsamt den Kindern den Berg hinab und in den Fluss, schwimmt den Fluss hinunter bis hinaus in den See. Dort frisst ein grosser Fisch ein Loch in den Kürbis und Tomaja sinkt auf den Segrund. Die Kinder fürchten sich nicht, da sie aber Hunger haben, knackern sie inwendig am Kürbis, bis der so dünn wie ein Ballon ist, deshalb plötzlich aus dem Wasser schnell und durch die Luft segelt, bis, über dem Heimatdorf angekommen, Tom geschickt das Wäschereil mit dem Wippen wie ein Lasso um den Kirchturnmahn wirft und die Feuerwehr die grosse Leiter im Takt der angetrungenen Dorfmusik bis zu den Kindern hinaufdreht, die jauchzend aussteigen. – Mit laudern Knall zerplatzt dann Tomaja – ach, es wär alles nur ein Traum, aber ein wunderschöner! An der Geschichte wie an den Bildern in ihren schönen Farben, von denen manche wie ein buntes, teppichartiges Gewebe wirken und der originellen Geschichte geradezu auf den Leib gewoben sind, werden Kinder ihre helle Freude haben.

(Artemis-Verlag)

Suzanne Oswald

Jeanne Schlageter: Die Flucht mit Luzifer. Erzählung aus den Freibergen. Illustrationen und Schutzumschlag von Tony Businger. Etwa 248 Seiten. Format 13,5 x 21 cm. Leinenband mit farbigem Schutzumschlag. Verlag Sauerländer, Aarau.

Ein Brandstifter setzt eine ganze Gegend in Schrecken – wer ist es? Ein Junge flieht mit einem Pferd – wo stecken sie? Die Fragen finden überraschende Antworten.

Elisabeth Lenhardt, Anita Gentinetta: »Mathias und das Schaukelpferd«, Bilderbuch mit 10 vierfarbigen Bildern. Halbleinen gebunden, Comenius-Verlag, Winterthur.

Vor uns liegt das Bilderbuch »Mathias und das Schaukelpferd«, entworfen und gemalt von Anita Gentinetta. Die Geschichte dazu schrieb Elisabeth Lenhardt, Lehrerin in Arn. In diesem Märchen wird auf zehn Bildern die Traumreise des kleinen Mathias er-Bajass, Puppen und Katzen, fliegt er durch den Himmel. Er besucht den alten Rösslismacher und wird mit züht. Auf Diana, dem weissen Pferdchen, begleitet von allen seinen Freunden zum Feste des Rössliplönkönigs eingeladen. Hier geht es hoch her, und Mathias fällt der Abschied schwer. Er darf aber als grosses Gekehr die ganze Gesellschaft fröhlich und glücklich schenk ein lebendiges Schwesterlein mitnehmen. So nach Hause.

König Drosselbart. Ein neues Märchenbilderbuch mit vierfarbigen Bildern zum Text der Brüder Grimm. Erscheint gleichzeitig in England, Amerika und Südafrika. 32 Seiten. Format 21 x 30 cm. Verlag Sauerländer, Aarau.

Von Felix Hoffmann sagt man: »Seine Märchenbilderbücher sind weltberühmt.« (Bettina Hillmann in Die Welt im Bilderbuch). Sein ins Bild übersetztes Verständnis des Märchens ist getragen von grossem handwerklichem Können. Gerade das beweist wieder seine König Drosselbart. »Berühmt geworden sind seine Märchenbilderbücher, die mit zu den schönsten Interpretationen der Märchen der Brüder Grimm gehören, die ich kenne. In mehrfarbigen Lithographien hat er, seinem Grundsatz getreu, mit grosser Genauigkeit und in unzähligen Einzelheiten, Märchenbilder gestaltet, die weder übertriebene Romantik noch gewollte Modernität zeigen.« (Henning Wendland im Polygraph).

Marguerite Janson: »Tom und die Neomstrassen.« 111 Seiten, mit elf ganzseitigen Illustrationen, von Edith Schindler. Für Buben und Mädchen von zehn Jahren an. Francke Verlag, Bern.

Marguerite Janson beweist mit dieser fröhlichen Kindergeschichte einmal mehr, wie intensiv sie sich an die Welt des Kindes hineinversetzen kann und wie gut sie es versteht, normale Kinder auch natürlich sprechend und reagierend darzustellen.

Adolf Heizmann: »In Grado fing es an.« 171 Seiten. Für Buben und Mädchen von zwölf Jahren an. Francke Verlag, Bern.

Das Buch erzählt von fröhlichen Abenteuern und gewährt den jungen und junggebliebenen Lesern Einblicke in andersartiges Leben und Denken; es zeigt aber auch, wie wenig es braucht, einen jungen Menschen in die Opposition zu treiben.

Emma Smith: »Emily«

Aus dem Englischen übersetzt von Marlis Pörtner, mit Illustrationen von Fred Knscht ist »Emily« ein reizendes, ja bezauberndes Kinderbuch, das E. Times, Literary Supplement, auf der Höhe literarischer Kinderbuch-Klassiker ist. 121 Seiten, im Benziger Verlag, Zürich/Einsiedeln.

Astrid Bühler: »Fahr zu, mein goldner Kahn!«

Ein Bilderbuch mit acht ganzseitigen farbigen Bildern (Handlithographien) im Literarischen Verlag, Dorneckstrasse 41, 4143 Dornach, gibt Astrid Bühler nach einem Text ihres verstorbenen Vaters heraus. Vor zwei Jahren erschien der Bildband »Anche«, der ein »grosses Echo« fand. In frischen Farben ersehen Blumen und Tiere und begleiten zwei Kinder auf ihrem Gang nach dem Regen in die Sonne, durch Feld und Wald ans Wasser. Zum Wasser gehört der weisse Schwann und zum Kind das Phantasieren, so dass es im goldenen Kahn die Fische, die schaukelnden Wellen und den Regenbogen in seiner Farbigkeit erlebt. Formen und Farben sind in künstlerischer Weise kindlich einfach gehalten, so dass der Mut zum eigenen Schaffen angeregt wird. Und das möchte das gute Bilderbuch im Kind doch bewirken.

MKB

Neue Ravensburger Taschenbücher: Meine Lieblingsvögel 1. Hausperling, Blaumeise, Buchfink, Türkenstaube. Meine Lieblingsvögel 2. Rotkehlchen, Singdrossel, Rauchschwalbe, Lachmöwe.

Vogelkunde als Hobby. Jeder Band mit mehr als 50 farbigen Abbildungen. Von Humphrey M. Dobinson. Deutscher Text von Eberhard Weismann. Illustrationen von Robert Gilmor und Eva Schillig. Ein Sachbuch für Jungen und Mädchen ab 9 Jahren. Ravensburger Taschenbücher Band 182 und 183. Otto Maier Verlag Ravensburg.

Diese beiden Bände sind eine ausgezeichnete Anregung zur eigenen Vogelbeobachtung und darüber hinaus eine hervorragende »Leib- und stichfest«-Ergänzung zum Sachunterricht in der Schule. Der Otto Maier Verlag setzt damit die Reihe seiner farbigen Tierbücher innerhalb der Ravensburger Taschenbücher fort.

Pro Band lernt der Leser ca. 40 Vögel kennen. Vier Vogelarten werden ausführlich behandelt, die ihnen ähnelnden Vögel mit Farbbild und vergleichendem Text vorgestellt.

Neue Ravensburger Taschenbücher: Viel Glück und viel Segen. 189 Gedichte für alle Feste des Jahres und des Lebens. Illustrationen von Eberhard Binder-Stassfurt. Für Jungen und Mädchen ab 8 Jahren. Ravensburger Taschenbücher Band 164. Otto Maier Verlag Ravensburg. Auszeichnungen: Bestliste zum Deutschen Jugendbuchpreis 1965.

An bekannten Autoren findet man in diesem Band Luther, Goethe, Fontane, Ringelnatz, Kästner und Krüß. Also beliebte alte und gute neue Verse. Insgesamt werden für diese Ausgabe nur solche Gedichte ausgewählt, die sich zum Vortrag für Kinder aller Altersstufen eignen.

Neue Ravensburger Taschenbücher »Heldis Lehr- und Wanderjahre«. Eine Geschichte für Kinder und solche, die Kinder liebhaben. Von Johanna Spyrri. Mit vielen Bildern von Paul Hey. Für die Ravensburger Taschenbücher durchgesehen von Franz Caspar. Für Mädchen ab 9 Jahren. Ravensburger Taschenbücher Band 173. Otto Maier Verlag Ravensburg.

Neue Ravensburger Taschenbücher: »Ich hab's mit eigenen Ohren gesehn«. Geschichten und Gedichte für Kinder von Josef Guggenmos. Für die Ravensburger Taschenbücher ausgewählt und mit einem Nachwort versehen von Hans-Joachim Gelberg. Umschlagentwurf und Zeichnungen von Eva Johanna Rubin. Für Jungen und Mädchen ab 8 Jahren. Grosser Druck »für die jüngsten Leser«. Ravensburger Taschenbücher Band 178. Otto Maier Verlag Ravensburg.

Neue Ravensburger Taschenbücher: »Komet im Mumintal«. Eine märchenhafte Geschichte für junge Leser von Tove Jansson. Mit vielen Illustrationen der Autorin. Aus dem Schwedischen übertragen von Vivica und Kurt Bandier. Für Jungen und Mädchen ab 8 Jahren. Ravensburger Taschenbücher Band 179. Otto Maier Verlag Ravensburg.

Neue Ravensburger Taschenbücher: »Wer war der Täter? Vier Detektivgeschichten zum Selberlösen von Alfred Hitchcock. Mit neuen Illustrationen von Stefan Lenke und Marie-Luise Pricken. Aus dem Amerikanischen übertragen von Lore Puscher. Für Jungen und Mädchen ab 11 Jahren. Ravensburger Taschenbücher Band 180. Otto Maier Verlag Ravensburg.

Neue Ravensburger Taschenbücher: »Im Wind der Camargue«. Ein spannendes Mädchenbuch von Federica de Cesco. Aus dem Französischen übertragen von Hannes Hinderberger. Für Mädchen ab 12 Jahren. Ravensburger Taschenbücher Band 181. Otto Maier Verlag Ravensburg.

Neu für die Weihnachtszeit: »Wir sagen Euch an eine fröhliche Zeit«. Ein Weihnachtsbuch zum Vorlesen, Singen und Spielen. Vom ersten Advent bis zum Dreikönigstag. Herausgegeben von Karlheinz Schaaf und Erno Selzitz. 126 Seiten. Mit vielen Bildern von Rolf Retlich, abwechselnd farbig und schwarzweiss illustriert. Otto Maier Verlag Ravensburg.

Ein modernes Hausbuch für Familie, Kinderheim und Kindergarten, durch die zahlreichen, zum Teil vierfarbigen, phantasievollen Illustrationen gleichzeitig ein Schaubuch, 16 Geschichten mit Angabe von Lesedauer, Vorlesealter und Vorlesezeit, 4 Gedichte, 43 Lieder in verschiedenen Notensätzen, ein Hirtenspiel, Streifenpfeifern, volkskundliche Betrachtungen über das Brautrecht.

Geschenkvorschlage zum Weihnachtsfest: Spiele für gross und klein – Für Kenner und Könner – Für unterschiedliche Anspruche.

Das Weihnachtsfest rückt heran und schon drängt die Frage: Was schenkt man grossen und kleinen Freunden, Verwandten, Bekannten? Was mögen kleine Neffen und Nichten, worüber freut sich die ganze Familie?

Eine Fülle von Überraschungen und Geschenkideen hält der Otto Maier Verlag Ravensburg bereit. Gute Tips für spannende, amüsante oder anspruchsvolle Spiele, mit denen man Freude machen und gleichzeitig zur Unterhaltung an den Feiertagen beitragen kann.

Schon die Kleinsten haben Spass am »Glückskufer-Domino«, bei dem grosse rote Käfer so aneinandergelagt werden, dass die Punkte auf den Flügeln zueinanderpassen. Eine originelle Variante des bekannten Dominos.

Mit »Stempeln und Ausmalen« können Kinder sich stundenlang beschäftigen. Mit den Umrissen einfacher geometrischer Formen lassen sich ganz Eisenbahnstempel: Bume, Huser, Pflanzen, Autos, Eisenbahnen. Wie bei einem Baukasten passen alle Formen zueinander. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Zum Schluss werden die Bilder mit Wasserfarben ausgemalt.

Die ganze Familie ist mit Feuerifer dabei, wenn »Goldgraber« gespielt wird. Ein neues spannendes Würfelspiel, das Abenteuerlust und Wildwest-Romantik mit in das Spielgeschehen einbezieht. Da werden Partellen gekauft und Goldschatze gefunden. Ereigniskarten sorgen für einen abwechslungsreichen Spielverlauf.

Auch Teens und Twens machen begeistert mit bei »Contact«, dem neuen grossfarbigen Legespiel. 140 Legekarten mit verschiedenfarbigen Linien und Kurven sollen aneinandergespielt werden – eine knifflige Aufgabe mit unerschöpflichen Variationsmöglichkeiten. Die sehr moderne graphische Gestaltung erholt die Freude an diesem Spiel.

Ein Spiel für Kenner und Könner ist »Cartino«, ein Brettspiel, das die Spielertypen symbolisiert und an klassische Vorbilder wie Mah Jongg und Romm erinnert. Dem Liebhaber guter Brett- oder Kartenspiele offenbart sich hier ein verblüffender Reichtum an Spielmöglichkeiten und Spannungszug.

Und wenn Sie etwas ganz Besonderes schenken wollen, so empfehlen wir Ihnen das Spielmagazin »Schöne alte Spiele«. Es enthält acht Spielplane nach mittelalterlichen Vorlagen, unter anderem für Muhle, Dame und Schach. Das Spielregelbuchchen, eine bibliophile KostbarkeIt, bringt neben den Regeln für 27 Spiele vielerlei Hinweise auf die Geschichte dieser Spiele, dazu hochst amüsante Aussuge aus Spieltchern des 18. Jahrhunderts. »Schöne alte Spiele« in gediegener, repräsentativer Ausstattung.

CHRONIK

(Fortsetzung von Seite 5 «Frauenstimmrecht»)

Schaffhauser Abstimmung am 7. Februar

Am 23. November stimmte der Grosse Rat der neuen kantonalen Vorlage für das Frauenstimmrecht einmütig zu. Die Abstimmung ist auf den 7. Februar festgesetzt worden.

Auch Schwyz stimmen am 7. Februar über kantonales Frauenstimmrecht ab

Die Vorlage brüchte das Frauenstimmrecht im Kanton und würde die Gemeinden ermächtigen, es auf ihrem Gebiet einzuführen.

Solothurn: Ermächtigung der Gemeinden

Am 15. November haben die Männer des Kantons Solothurn die Gemeinden ermächtigt, das Frauenstimmrecht einzuführen (25 544 Ja : 10 627 Nein).

Fünf Solothurner Gemeinden mit Frauenstimmrecht

Schon am 15. November hat Otten (2180 Ja : 795 Nein) das Frauenstimmrecht eingeführt. Es tritt am 1. April 1971 in Kraft. Auch am 15. November führte es Witznau (109 Ja : 96 Nein) ein. Dornach stimmte ihm an einer Gemeindeversammlung Ende November

Jeanne Hersch, Genf

(Fortsetzung von Seite 1)

Faschismus und Nationalsozialismus erweckten in Jeanne Hersch zuerst Abwehr gegen politische Organisationen. Doch zeigten ihr die Erfahrungen, dass die Politik unweigerlich zu einem kommt, wenn man nicht zu ihr geht, und dies meist in unerfreulicher Weise. Es ist darum unsere Pflicht, uns um das öffentliche Geschehen zu kümmern, soll Demokratie – für sie die zukunftsreichste Staatsform – lebensfähig bleiben.

Dass ihr schriftliches Werk nicht umfangreich ist, erklärt sich daraus, dass ihr das Lebendige, die konkrete praktische Aufgabe, sei es als Erzieherin oder in der Flüchtlingshilfe, stets das Dringlichste erschien. Sie ist auch überzeugt, dass trotz schwerster Probleme im Grossen das Private und seine Anliegen zu ihrem Recht kommen müssen.

Das Problem «Autorität und Freiheit» hat schon ihren Lehrer Karl Jaspers lebenslanglich beschäftigt. Für den Westen sieht Jeanne Hersch vor allem eine innere Krise. Man nimmt Frieden fast als naturgegeben hin und vergisst, wie nah Gewalt und Zugriff sind. Freiheit gibt es nur für einen innerlich erfüllten, ja engagierten Menschen, der Werte anerkennt. Eine Gesellschaft kann nur bestehen, wenn in ihr transzendente Werte durch Symbole wirksam sind.

In ihrer wunderbaren Mischung von Sachlichkeit, Unbefangenheit und Ernst wirkt Jeanne Hersch klärend in der Auseinandersetzung mit der modernen Jugend. Sie regt zu vertieftem selbständigen Denken an, denn sie ist sich bewusst, dass die heutige Autoritätskrise klar zu durchschauen ist, will die westliche Welt in der ideologischen Auseinandersetzung mit dem Kommunismus bestehen. Die Laudatio schliesst darum mit den Worten: Die Somazistifizierung hat dankbar eine Frau, die mit unerschrockenem Mut für die Erziehung des Menschen zum Menschen, für Freiheit, Menschenrechte und Menschenwürde arbeitet und kämpft.

Margrit Kaiser-Braum

mit grosser Mehrheit und nur 3 Gegenstimmen zu. Solothurn beschloss es an einer Gemeindeversammlung vom 26. November «einmütig». Im Dezember Dulliken.

Eine Motion für kantonales Frauenstimmrecht

wurde in der Woche nach dem 15. November von einem Solothurner Freisinnigen eingereicht.

Walliser Frauen an der Urne

Als erste Frauen waren jene von Gampel für eine Sachabstimmung an der Urne. Am 29. November beteiligten sich an einer Wahl die Frauen von Tourtemagne (Turtmannstal). Stimmbeteiligung 88 Prozent. In Zermatt wählten sie auch.

Zuger Kantonsrat einmütig für das Frauenstimmrecht

In zweiter Lesung stimmte der Zuger Kantonsrat der Frauenstimmrechtsvorlage zu. Die kantonale Abstimmung wird am 7. Februar durchgeführt.

Nur noch 33 Prozent Nein im Kanton Zürich

Am 15. November wurde im Kanton Zürich das kantonale und das Stimmrecht in allen Gemeinden (es fehlten noch 38) eingeführt, und zwar mit 115 839 Ja gegen 57 010 Nein. Bei der ersten Frauenstimmrechtsabstimmung von 1920 hatten die abgegebenen Nein-Stimmen noch 80,4 Prozent aller abgegebenen Stimmen betragen. In 50 Jahren sind sie nun auf 33 Prozent abgesunken. 61 Gemeinden lehnten ab, darunter 29, die es für sich eingeführt hatten. Dachsen hatte noch kurz vor (Ende Oktober) das Frauenstimmrecht mit 41 : 7 Stimmen eingeführt.

Die Wahl in den Stadtrat von Zürich

kam am 15. November noch nicht zustande. Spitzenkandidatin war aber Martha Ribli, die mit 48 385 Stimmen (absolutes Mehr 65 427) die drei männlichen Kandidaten hinter sich gelassen hat. Im zweiten Wahlgang (13. Dezember) unterlag sie.

Zwei Thunerinnen in der Legislative

Bei den Gesamterneuerungswahlen der Behörden der Stadt Thun am 6. Dezember, an denen sich die Frauen zum erstmalig beteiligten, sind auch zwei Frauen in den Stadtrat (Legislative) gewählt worden.

Aktionskomitee für Frauenstimmrecht im Bund

Dieses wurde am 16. Dezember in Bern gegründet. Die fünf Präsidenten der grössten schweizerischen Parteien bilden das Co-Präsidium. Die übrigen kleineren Parteien sowie die grossen Frauenverbände sind im Vizepräsidium vertreten.

Zwei hilfreiche Schriften für die Abstimmungskampagne

«Einwände gegen das Frauenstimmrecht ... und wie ich sie widerlege». Neue Überarbeitung Herbst 1970 von Gerda Stocker-Meyer. Fr. 1.-. Zu beziehen beim Schweiz. Fräuleinsekretariat, Mainastr. 12, 8008 Zürich.

Dr. Marie Boehlen, Schrift zum Frauenstimmrecht. Fr. -.60. Zu beziehen beim Sekretariat der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz, Eigerplatz 5, 3000 Bern. Ganz neu.

(Schluss der Seite «Frauenstimmrecht»)

Kurzgeschichten-Wettbewerb für junge Schweizer Autoren

Die Neue Schweizer Bibliothek (NSB) führt in Verbindung mit der HITFair einen literarischen Wettbewerb für junge Schweizer Autoren durch, zu dem Schweizerinnen und Schweizer sowie in der Schweiz Ansässige bis zu einem Maximalalter von 35 Jahren zugelassen sind. Kurzgeschichten in schriftdeutscher Sprache bis zu einem Umfang von zehn Schreibmaschinenseiten sind im Doppel unter einem Kennwort einzusenden an: Kurzgeschichten-Wettbewerb, Neue Schweizer Bibliothek, Klausstrasse 33, 8008 Zürich. In einem beizulegenden, verschlossenen Couvert, mit gleichem Kennwort, ist die genaue Adresse des Teilnehmers anzugeben. Letzter Einsendetermin: 1. März 1971 (Datum des Poststempels).

Als Preise sind ausgesetzt: 1. Preis: Fr. 2000.-, 2. Preis: Fr. 1500.-, 3. Preis: Fr. 1000.-, 4. bis 8. Preis: je Fr. 500.-.

Die Jury setzt sich aus jüngeren unabhängigen Schriftstellern, Literaturhistorikern, NSB- und HITFair-Vertretern zusammen. Die Preisverkündung erfolgt im Mai an der HITFair in Bern. Die NSB behält sich eine Veröffentlichung prämiierter und (gegen entsprechende Honorierung) auch nichtprämiierter Arbeiten in der NSB-Revue oder eventuell in einem speziellen NSB-Band vor, so dass die Autoren bei über 260 000 Buchfreunden der NSB bekannt gemacht werden.

Veranstaltungskalender

Weiterbildung für Töchter jeglichen Alters

Ein vielseitiger Haushaltungs- und Bildungskurs findet statt im Volksbildungshaus Neukirch an der Thur vom 26. April bis 9. Oktober 1971 und vom November 1971 bis März 1972. Es ist möglich, den Halbjahres- oder den Jahreskurs zu besuchen.

In aktiver Hausgemeinschaft arbeiten die Kursteilnehmerinnen in Gruppen in Küche und Haus, in Werkstatt und Garten, in Handarbeit und Hauswirtschaft, Säuglings- und Krankenpflege. Künstlerische Fächer wie Batik, Spinnen, Färben, Weben, Modellieren, Malen, Schneiden, Eurythmie, Bambusflötenbau, Singen und Musizieren, jeux dramatiques ergänzen das Pflichtprogramm. Im Winter werden Sprachstunden, Italienisch und Englisch, erteilt. In Diskussionsstunden mit Referenten sowie Besuchen von kulturellen Veranstaltungen und Betrieben werden die Schülerinnen mit Fragen der menschlichen Gesellschaft konfrontiert.

Die Mitarbeit im Kindergarten und das Familienpraktikum der Pro Juventute sind für angehende Kindergärtnerinnen und Heimerzieherinnen eine wertvolle Bereicherung.

Auskunft und Prospekt durch die Leitung des «Heim», 8578 Neukirch an der Thur.

Ausland

Januar/Februar 1971: Kommission für die Stellung der Frau, Vereinigte Nationen, in New York oder Genf.

26./30. Juli 1971: Konferenz des Weltbundes der Krankenschwestern, in Dublin.

Radio Beromünster Sendungen «Für die Frau»

28. Dezember 1970 bis 8. Januar 1971

Montag, 28. Dezember, 14.00 Uhr: Frei von der Leber weg. Isch es so derwärts? (Maria Abersold)

Dienstag, 29. Dezember, 14.00 Uhr: «Wie man Freunde gewinnt». Eine Geschichte von und ein Gespräch mit Ephraim Kishon.

Mittwoch, 30. Dezember, 14.00 Uhr: Der alte Mensch. 9. Sendung: Mut zum Lebensabend. Manuskript: Helene Stucki.

Donnerstag, 31. Dezember, 14.00 Uhr: Zwischen blind und sehend. Ein Sehschwacher gibt Auskunft. Roswitha Schmalenbach im Gespräch mit Uli Kern.

Freitag, 1. Januar: Keine Sendung «Für die Frau».

Montag, 4. Januar, 14.00 Uhr: Notiers und probiers (Eleonore Hüni).

Dienstag, 5. Januar, 14.00 Uhr: «Ferngespräche» von M. L. Kaschnitz (Vorlesung und Besprechung).

Mittwoch, 6. Januar, 14.00 Uhr: Auslandsaufenthalt Donnerstag, 7. Januar, 14.00 Uhr: Mys Gärli (Jakob Bohnenblust). «ZEVA» – Spindelbusch – das Kleingewächshaus.

Freitag, 8. Januar, 14.00 Uhr: Tibetersendung.

SCHWEIZER FRAUENBLATT

Unabhängiges Informationsorgan für Fraueninteressen und Konsumentfragen
Ge gründet 1919

REDAKTION ALLGEMEINER TEIL:

Clara Wyderko-Fischer
Wyländstrasse 9, 8400 Winterthur, Telefon 052/22 76 56

REDAKTION SONDERSEITEN:

Treffpunkt für Konsumenten:
Hilke Custer-Occeretz
Brauerstrasse 62, 9000 St. Gallen, Telefon 071/24 48 89

Schweiz. Verband für Frauenstimmrecht
Anneliese Villard-Traber
Socinstrasse 43, 4051 Basel, Telefon 061/23 52 41

Mitteilungsblatt des Schweiz. Bundes abstinenter Frauen
Else Schöndhal-Stauder
Lauenweg 69, 3600 Thun, Telefon 0332/41 96

Verband Schweizerischer Hausfrauen
G. Janni-Camenisch
Vereinstrasse 17, 8038 Zürich

Schweiz. Verband der Berufs- und Geschäftsfrauen «Courrier»
C. Wyderko-Fischer, 8400 Winterthur, Wyländstrasse 9,
Telefon 052/22 76 56

Frauenzentralen – Frauenpodien:
M. Kaiser-Braum, 8400 Winterthur, Brühlbergstrasse 66,
Telefon 052/22 44 38

VERLAG:

Druckerei Winterthur AG, 8401 Winterthur, Telefon 052/25 44 26
Postfach 210

ANZEIGENANNAHME:

Mosse-Annoncen AG, Limmatquai 94, 8023 Zürich
Telefon 051/47 34 00

Abonnementpreis: Für die Schweiz per Post Fr. 17,40 jährlich, Fr. 10.- halbjährlich. Auslandsabonnent Fr. 20,50 pro Jahr. Beizüglich auch an Bahnhofsstellen. Abonnementseinablungen auf Postcheckkonto 84-58 Winterthur. – Insertionspreis: Die einseitige Millimeterzeile oder auch deren Raum 23 Rp., Rechtsmen: 60 Rp. – Flacterungsschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. – Inseratenschluss Dienstag der Vorwoche.

Ein sinnvolles Geschenk

für die intelligente weltoffene Frau ist ein Geschenkabonnement auf das «Schweizer Frauenblatt», das sich 26mal erneuert.

Die Beschenkte erhält auf den von Ihnen gewünschten Tag die letzte Ausgabe und einen geschmackvollen Geschenkgutschein.

Die Unterzeichnete bestellt:

_____ Geschenkabonnement (Vorzugspreis für Abonnentinnen)	Fr. 14.-
_____ Jahresabonnement	Fr. 17.40
_____ Halbjahresabonnement	Fr. 10.-

auf eigenen Namen

als Geschenk an

Genauere Adresse des Bestellers

Bitte ausschneiden und an «Schweizer Frauenblatt», 8401 Winterthur, Postfach 210, senden. Postcheckkonto 84-58 Winterthur.

Für Ihre Kochbücher-Bibliothek

Als Anregung und Nachschlagewerk für eine feine, abwechslungsreiche Küche sind die N-Fachbücher unentbehrlich. Sie gehören auch zu den kleinen Geschenken, die jede Frau entzücken.

Neu!
Festgebäck
Nelly Hartmann-Imhof

Die besten Rezepte für Lebkuchen, Leckerli und Biber-Stollen und Striezel – würzige Gebäcke – Gritzbänze – Weihnachtszöpfe und Dreikönigskuchen – Schokoladen-Marzipan – und anderes Knäbberzeug – Christmas-Pudding und Böche de Noël – süsse Geschenke Diabetikergebäck – und 50 Sorten Weihnachtsguetzli.
Fr. 8.60

Neu!
Gastfreundschaft unkompliziert
Marianne Kaltenbach

Tips, Menüs und viele Rezepte für grosse und kleine Einladungen. Ein Buch für gute Gastgeberinnen, erst recht aber für jungverheiratete Ehefrauen und Berufstätige, die Gastfreundschaft pflegen.
Fr. 8.60

Wintersalate
Nelly Hartmann-Imhof

Sie wissen es doch: Salatessen ist heute für moderne Menschen eine Sache des guten Geschmacks – und der guten Zubereitung! Die über 200 Rezepte dieses Buches machen es Ihnen leicht, vom Oktober bis zum April täglich neue Salateller zu kreieren und Ihre Gäste mit feinsten, raffinierten Hors-d'oeuvres zu überraschen.
Fr. 8.60

BESTELLSCHHEIN

Senden Sie mir mit Einzahlungsschein / Per Nachnahme:

_____ 297 «Saucen» à Fr. 8.60	_____ «Pikantes Gebäck» à Fr. 7.80
_____ «Wintersalate» à Fr. 8.60	_____ «Delikate Gemüse» à Fr. 8.60
_____ «Fritures» à Fr. 8.60	_____ «NELLYs beste Fischrezepte» à Fr. 8.60
_____ «Die besten Rezepte für Festgebäck» à Fr. 8.60	_____ «Kräuter für die Küche» à Fr. 5.80
_____ «Gastfreundschaft unkompliziert» à Fr. 8.60	_____ «Iss und nimm ab» à Fr. 12.-
_____ «Desserts» à Fr. 7.80	_____ «Wintergemüse zur Gaumenfreude» à Fr. 7.80

Adresse des Bestellers: Frau Fräulein Herr

Strasse _____

Postleitzahl/Ort _____

Fabag + Druckerei Winterthur AG, Administration NELLY, Postfach 210, 8401 Winterthur

Neue Bücher

Unter fünf Neuerscheinungen westschweizerischer Autoren drei aus weiblicher Feder

sfd. Im Verlag Oviphil, Lausanne, erscheint ein sehr schönes Werk, das dem grossen Revolutionär der Waadt gewidmet ist: *«L'Affaire Davel»*. Autorin ist die bekannte Kritikerin Dr. Marianne Mercier-Campiche, der wir bedeutende Abhandlungen über das Theater von Giraudoux und von Claudel verdanken. *«L'Affaire Davel»* wurde nach der modernen historischen Methode geschrieben, die darin besteht, dass der Autor des Buches nichts vorwegnimmt, was nicht durch historische Quellen gesichert ist. Die Notizen, auf die sich der Leser beziehen kann, erlauben es ihm, die Überlegungen und Schlüsse des Verfassers zu kontrollieren. Das Interesse dieses Buches ruht unter anderem in der Tatsache, dass es erstmals die vollständige Übersetzung der Reflexionen enthält, die Christoph Steiger über das Manifest von Davel angestellt hatte. Ist es nicht erstaunlich und bemerkenswert, dass einer der höchsten Berner Magistraten die Anklagen des waadtändischen Rebellen gegen das Regime als gerechtfertigt befunden hat?

Im gleichen Verlag hat die kaum zwanzigjährige *Myriam Brunori* unter dem Titel *«Le Malcontone»* eine neue Sammlung von vorzüglichen Gedichten herausgegeben. Diese zweite Auslese hält die Versprechungen des vor drei Jahren erschienenen Bändchens *«Entre deux sonneries»*. Eine wirkliche Dichterin wurde uns geboren.

Im Verlag Cantalon, Nyon, gibt *Simone Cuendet*, deren Erzählungen die Kinder und die Jugendlichen während Jahren entzückt haben, eine Sammlung von Geschichten für Kinder zwischen 5 und 8 Jahren heraus: *«Un bols pas comme les autres»*. In diesem von Bernhard Bavard vorzüglich illustrierten Bändchen leben das Wunderbare und das Alltägliche nebeneinander. Seit mehr als einem Jahr amtiert Simone Cuendet als Präsidentin des Vereins der waadtändischen Schriftsteller.

Sepp Harnest: *«Zeichnen und Skizzieren»*. Hallwag-Taschenbuch, Band 90, 96 Seiten, mit 44 ganzseitigen Bildtafeln. Hallwag Verlag Bern.

Zeichnen ist zunächst die Kunst des Beobachtens. Hat dafür noch jemand Zeit? Sicher heute, im Zeitalter der Freizeitbeschäftigung, mehr denn je. Ein richtiger unterhaltender Lehrgang wird hier dem Laien in die Hand gelegt. Schrittweise wird er von den ersten skizzenhaften Übungen mit Bleistift, Kohle oder Feder zur richtig aufgebauten, künstlerischen Zeichnung geleitet. Harnest geht es darum, eine saubere Technik zu lehren. Das thematische Anliegen der Zeichnung soll möglichst eindeutig zum Ausdruck kommen, und gleichzeitig muss die Zeichenfläche beherrscht und geordnet werden. So gilt es, sich die richtige Handhaltung anzueignen, zum Stift das richtige Papier zu wählen, die Grössenverhältnisse, Struktur und Oberfläche der Gegenstände, die Zeichengeräte, die perspektive und Schattenbildung zu studieren. Da jeder Textseite die entsprechende Erläuterung in eigenen Zeichnungen des Autors gegenübersteht, bleibt der Leser in unmittelbarem Kontakt mit seinem Lehrer.

Das Buch verliert sich nicht in ermüdenden theoretischen Erörterungen; es führt bildhaft mitten in die Praxis und überzieht durch das Beispiel und seine moderne grosszügige Auffassung der zeichnerischen Kunst. Besonderen Reiz bereitet es aber, auf der Reise zeichnend zu notieren, was das Auge beeindruckt, und Details herauszuholen, die manchem Photographen verborgen bleiben.

Mit diesem Band der bekannten Taschenbücher legt der Hallwag Verlag die erste Nummer der neu gestalteten Taschenbuchserie vor.

Dr. Gabriele Strecker: *«Gesellschaftspolitische Frauenarbeit in Deutschland»*. 20 Jahre Deutscher Frauenring. 129 Seiten, kartoniert (Leske Verlag, Opladen).

(cw) Gabriele Strecker, unsere geschätzte Mitarbeiterin, Publizistin, Schriftstellerin, die uns schon manches interessante Werk geschenkt hat, beschreibt in ihrer soeben erschienenen Arbeit die Tätigkeit des Deutschen Frauenrings während seiner zwanzig Jahre des Bestehens, d. h. von 1949 bis 1969. Gisela Naunin, Präsidentin des DFR von 1964 bis 1970, schreibt u. a. im Vorwort zum Buch von Gabriele Strecker: *«Dies Buch berichtet von den Bemühungen deutscher Frauen, mitzuhelfen, die Demokratie in der Bundesrepublik Deutschland Wirklichkeit werden zu lassen, Wirklichkeit im Sinne einer gelebten Demokratie, in der die Freiheit des einzelnen nur begrenzt ist von dem für das öffentliche Wohl Notwendigen und Friede unter den Völkern stets zu verfolgendes Ziel bleibt.»* Im ersten Teil werden Geschichte, Aufbau und Organisation des Deutschen Frauenrings, Programme usw. dargestellt. Ausführliche Auskunft geben die Abschnitte über die Tagungen, die Tätigkeiten der Landesverbände, Anträge, Eingaben, die internationalen Begegnungen, Publikationen usw.

Die 129 Seiten umfassende Schrift begegnet dem Mangel an einer zusammenfassenden Darstellung. Sie ermutigt all jene, die im öffentlichen Bereich mithelfen wollen, eine gute Zukunft aufzubauen, in der die Frau massgeblich mitarbeitet, mitgestaltet.

Kurzbiographien der sechs Präsidentinnen und u. a. im Anhang die Statuten des Deutschen Frauenrings sowie ein Personenregister vervollständigen das Buch, das auch für uns Schweizer Frauen wertvolle Auskünfte vermittelt.

Zeitschriften

Kinderzimmer-Ideen im «idealen Heim»

Trotz einer gewissen Festlichkeit ist das Dezemberheft des «idealen Heims» kein Brillantfeuerwerk, das dem Betrachter nur eitles Schauergnügen bietet. Nein, das was diese schweizerische Wohnzeitschrift stets auszeichnet, ist auch unter dem weihnachtlichen Titelblatt durchgehalten: Ideen zu geben, Information zu vermitteln. Greifen wir den bebilderten Beitrag *«Rund um das Kinderzimmer»* heraus. Auf Weihnachten sind Kinder im allgemeinen und Kinderzimmer im besonderen aktuell. Wie willkommen sind da dem Leser, der Leserin zumal, die guten Ideen, die *«Das ideale Heim»* für das Reich der Kleinen gibt! – Des weiteren ist ein Bergbau der grossen Architekten Richard Neutra zu bewundern und die schönen Webbilder der Annermarie Klingler. Und ein *«Besuch beim Antiquar»* wird alle Freunde guter Antiquitäten beglücken. Unzählige weitere Beiträge bereichern das prächtige Dezemberheft.

Durch ein Abonnement des Schweizer Frauenblattes unterstützen Sie das unabhängige Organ der fortschrittlichen, intelligenten Schweizer Frau, das für politische Freiheit und Gleichberechtigung kämpft.

Gleiche Arbeit Gleicher Lohn

90%

aller Einkäufe besorgt die Frau. Mit Inseraten im *«Frauenblatt»*, das in der ganzen Schweiz von Frauen jeden Standes gelesen wird, erreicht der Inserent höchsten Nutzeffekt seiner Reklame.

Das Schweizer Frauenblatt wird nicht nur von Einzelpersonen abonniert, sondern auch von über 200 Kollektiv-haushaltungen!

Frohe Festtage wünschen Ihnen



Uebersax + Co.

Limmatquai 66
8001 Zürich

«Zum Brotkorb»
W. Bertsch, Sohn
Bäckerei

Marktgasse 7/9, Zürich

Familie Hilll

Vegetarisches Restaurant

Sihlstrasse 26
8001 Zürich



Heinrich Gelbert

PFAFF-Näh- und -Bügelmaschinen

Talacker 50

Telephon 23 98 92
8001 Zürich

Reformhaus
Elisabeth Mazzola

Talacker 35
8001 Zürich

Tablerplatz
E. Gsell
8044 Zürich
Tel. 47 20 15



Drogerie
Foto
Parfümerie



SCHURTER

Gegr. 1869

Confiserie
Tea-room
am Central

Seit 100 Jahren bekannt für feines Gebäck, Zürläckerli und Spezialitäten nach alten Hausrezepten.

Damenmoden

Monique

auch Masskonfektion
für grosse Grössen

Monique Isenring
Langstrasse 231, Tel. 42 77 02
8005 Zürich



Winterthur
Laden Marktgasse
Laden Deutweg

Gas- und Wasserwerk
der Stadt Winterthur

Technikumstrasse 22
8400 Winterthur

BOLLI

Stoffe, Vorhänge, Teppichböden
Steinberggasse 37, 8400 Winterthur
Telephon 23 90 36

Die Farbenfamilie

ITEN



A. Bachmann

Blumengeschäft und Gartenbau
Rosenberg und Obertor
Tel. 052/23 81 48 Obertor
Tel. 052/22 10 68 Rosenberg



Obertor 19, 8400 Winterthur, Tel. 052 233050
Spezialabteilung für elektronische Orgeln

schellenberg

ERSTES HAUS FÜR MODE

Untertor 31 + Technikumstrasse 82
fan-club Stadthausstrasse 45
Winterthur, Telephon 23 18 31

Oklé

Pelzgeschäft

Kirchplatz 4, 8400 Winterthur
Telephon 22 24 39

Nänni-Bach

Blumenhaus

Münzgasse 2, 8400 Winterthur
Telephon 22 10 10

Coiffure – Beauté



Marktgasse 30
8400 Winterthur

hasler

Marktgasse 70

das Geschenkhau
mit der grossen Auswahl

Schweizerisches Institut für Hauswirtschaft (SIH)

Nordstrasse 31, 8035 Zürich



Das SIH meldet:

Neu ausgestellte Prüfatteste im September/Oktober 1970

Kategorie	Produkt	Hersteller
Waschen	Calor Waschboy 50.05 unbeheizte Kleinwaschmaschine	Sobal SA 1003 Lausanne
Bügeln	Jura Reglerbügeleisen Typ 324.13	Jura, L. Henzirohs AG 4628 Niederbuchhuten
Stricken	Busch-Handstrickapparat DMS 420 (Doppelbett)	Interflex AG 8056 Zürich
Geschirrwashmaschinen und -abwaschmaschinen	Wyss Purana 555 Geschirrwashmaschine	Gebrüder Wyss 6233 Bürten
	AEG Favorit deluxe bio Geschirrwashmaschine	H. P. Koch AG 8037 Zürich
	Hoover 55, Mod. 4814/4814 A Geschirrwashmaschine	Hoover Apparate AG 6301 Baar
	Sun-Geschirrspülmittel für Geschirrwashmaschinen	Sunlight AG 4600 Olten
	Mio-Press Zitruspresse	Wako AG 8032 Zürich
Küche	Gefriertruhe Atlas FB 625	Electrolux AG, 8048 Zürich
	Miele S 200 Schliffenstaubsauger	Miele AG 8048 Zürich
	Progress Super 90 Schliffenstaubsauger	M. Aellen-Zucker & Cie. 1000 Lausanne
	Progress Minor TSL Besenstaubsauger	M. Aellen-Zucker & Cie. 1000 Lausanne
	AEG Vampyrete 2000 L Besenstaubsauger	H. P. Koch AG 8037 Zürich
Verschiedenes	Mimi blau, Wegwerfwinkel	Flawa, Schweizer Verbandstoff- und Wattefabrik, 9230 Flawil
	Mimi rose, Wegwerfwinkel	

Eine vollständige Liste der mit dem SIH-Prüfzeichen ausgezeichneten Artikel kann beim SIH bezogen werden. Letzte Ausgabe 1. Februar 1970.

VERENA KNOBEL

Ausstellung
in der Rotapfel-Galerie
Frankengasse, Zürich
(Aquarelle und Zeichnungen)

7. bis 30. Januar 1971

Inserate bitte frühzeitig aufgeben



(Gegründet 1945)

HULL'S SCHOOL
OF ENGLISH
AND MODERN LANGUAGES

Sprachen im Sprachlabor!

Französisch, Englisch, Deutsch (für
Fremdsprachige) Spanisch, Italienisch

Offizielle Stelle für Cambridge-Prüfungen.
Vorbereitungskurse für alle Prüfungen.
Tel. 28 21 20 Zürich Stampfenbachstr. 89

Evangelisches
Kindergärtnerinnen-Seminar

Rötelstrasse 40, 8057 Zürich

Beginn des nächsten Zweijahreskurses:
April 1971

Anmeldefrist: 31. Dezember 1970

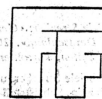
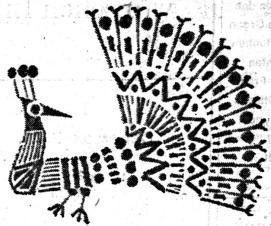
Mindestalter: 18jährig

Prospekte und Anmeldeformulare durch
die Seminarleitung: Tel. 051/26 65 05

Besuchen Sie
Basels modernstes
Modehaus



modehaus pfauen basel
freie strasse 75 basel



FÜGLISTALLER

Basel, Freie Strasse 23
Führendes Fachgeschäft für Haushalt
und Geschenke, Porzellan,
Kristall und Beleuchtungskörper



Mode
Qualität
Preis
Auswahl

Modehäuser in Basel,
Bern, Biel, Chur, Genf,
Lausanne, Luzern,
St. Gallen, Winterthur,
Zürich und Modeversand-
haus in Basel!

spengler

Galerie
bekannter
Basler
Firmen

Rindlisbach

Inh. B. Wildi

Schneidergasse 27,
Telephon 25 87 66

Das Spezialgeschäft
für Nachhemden.

Seit 1904

merkur

erster Name für Mode

Basel, Eisengasse 14
Tel. 061/25 66 70



Die Qualitätsmetzgerei an der
Gerbergasse, Basel, Tel. 25 18 55

Prompte Hausspedition in alle Stadtteile



H. Tanner, dipl. Ing.

Elektrotechn. Unternehmungen
4000 Basel, Elsässerstr. 34
Tel. 43 55 66

Projektierung, Ausführung,
Bauleitung, Koordination
für Stark- und Schwachstrom-
anlagen in Industrie, Gewerbe
und Haushalt

Gepflegter Kundenservice
Grosse Auswahl an elektrischen
Apparaten und Beleuchtungs-
körpern

Eine Stuhlbeinlänge voraus ...

originell und unkonventionell
und oft erstaunlich preisgünstig —
das isch «s Avantgärdli vom Idealheim»
am Rümelinplatz in Basel.

Neuartige Möbelmodelle,
die Sie vielleicht nur von Zeitschriften
her kennen, wir haben sie,
zusammen mit den passenden
Accessoires, aus mehreren Ländern
für Sie ausgesucht.
Schauen Sie von Zeit zu Zeit
bei uns herein, wenn Sie
über das Neueste informiert sein wollen.
Ein Genuss,
in schönen Dingen zu schwelgen!

idealheim
avantgärdli



Gehrig

Ateliers für gediegene Pelzhüte

Elsabethenstr. 4/Bankverein u. Spalenberg 10

80 Jahre

GOLDSCHMIED

PIEDLER

nur Gerbergasse 41 • Falknerstrasse 18

Kamber
DROGERIE

Die Frau von heute
verlangt

MARBERT

Kosmetik

die exklusive Marke

Freie Strasse 29
4000 Basel